

# Die Freie Presse

Einzig unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 137 — 1. Jahrgang Saarbrücken, Donnerstag, den 30. Nov. 1933 Chefredakteur: M. Braun

**Aus dem Inhalt**

Polizei kapituliert Seite 3

Göring als Kapitalsoezan Seite 4

Mosse in S.A.-Uniform Seite 5

Saar-Justizskandal Seite 8

Insectenteil beachten!

## 13 Todesurteile!

Dreizehnfache Sühne für einen erschossenen SA-Mann  
Von der SA. verübte Morde bleiben straflos

### Kommunisten

Dessau, 28. Nov. (Eig. Drahtm.)

Nach vierstündiger Beratung verurteilte heute das Schwurgericht im Dessauer Mordprozess wegen Erschießung des SA-Mannes Bieslik zehn angeklagte Kommunisten wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Schon im Juli dieses Jahres waren drei Kommunisten wegen dieses Mordes zum Tode verurteilt worden.

Das Urteil erfolgte auf Grund der Verordnung, die für sämtliche SA- und SS-Ordnungen den besonders geschützten Beamten, Richtern, Geschworenen, Schöffen usw. gleicht und diesen privilegierten Schichten einen ähnlichen Schutz gewährt, wie ihn in Monarchien die Herrscherfamilien genießen. Die Beteiligung der verurteilten Kommunisten an der Erschießung des SA-Mannes ist übrigens keineswegs nachgewiesen. Ganz abgesehen davon, daß natürlich nicht alle 13 Kommunisten den Tod verschuldet haben können. Zu berücksichtigen ist auch, daß gerade in Dessau die Kommunisten nicht weniger unter dem Terror der Nationalsozialisten zu leiden hatten. Es wurde auf beiden Seiten geschlagen, getreten und geprügelt. Auf beiden Seiten ist schon vor dem Tode Biesliks viel Blut geflossen.

### Nationalsozialisten

Aus Köln wird uns von einem angesehenen Bürger, dessen Zuverlässigkeit zweifellos ist, mitgeteilt: In unserer Stadt haßt die SA. und die SS. seit den ersten Tagen der Revolution schlimmer, als wir es bei der demokratischen Revolution Kölns und bei der alten rheinischen Kultur hätten erwarten dürfen. Unüberschaubar ist die Zahl der schweren Mißhandlungen, Folterungen (auch im Polizeipräsidium), Verhaftungen, Verschickungen, Verabungen und anderen Verfolgungen. Es ist nicht in einem einzigen Falle bekannt geworden, daß einer der schuldigen Nationalsozialisten bestraft oder auch nur in Untersuchung genommen worden wäre. Im Gegenteil sind einige der an den Schandthaten beteiligten Führer in hochbezahlte öffentliche Stellen eingekauft. Von dort aus decken sie die Verbrechen ihrer Mitschuldigen, und es scheint, daß der Kölner Regierungspräsident und der Polizeipräsident, die trotz ihrer nationalsozialistischen Gesinnung als ehrenhafte Beamten gelten, zu schwach oder zu ängstlich sind, einzuschreiten. Wir haben aus der ausländischen Presse erfahren, daß der Reichsinnenminister Dr. Frick einen Erlass gegen die Uebergriffe der SA. herausgegeben hat. Bisher ist er wirkungslos geblieben, wie folgende Schandtat in Köln beweist.

SA- und SS-Ordnungen drangen nachts gegen 12.30 Uhr in die Wohnung des früheren Kriminalbeamten und jetzigen Privatdetektivs Weide in Köln-Sülz ein, angeblich um eine Vernehmung vorzunehmen. Sie beschuldigten Weide, er sei Kommunist. Wahr jedoch ist, daß Weide keiner Partei

angehörte und sich überhaupt nicht politisch betätigt hat. Wahrscheinlich war er in seiner Eigenschaft als Privatdetektiv einem der vielen Kriminellen in der SA. uneben geworden, und es handelte sich wie bei so vielen Verhaftungen und Handlungen um einen persönlichen Racheakt. Natürlich blieb die Durchsuchung bei Weide ergebnislos. Die Eindringlinge fielen nun über den Mann her und schlugen ihn bewußtlos. Dann warfen sie ihn zwei Stockwerke hinunter auf die Steine des Hausflurs. Wahrscheinlich war Weide durch diesen Sturz schon tot. Die Bestien im Ehrenkleid des deutschen Reichsanwaltlers schleppten den leblosen Körper dann auf die Straße und schossen ein paarmal auf die am Boden liegende blutige Masse. Inzwischen waren die Hausbewohner und Nachbarn ausgeschreckt worden. Die Verbrecher zwangen eine Frau, die Blutlachen zu beseitigen, drohten allen Zeugen der Tat, daß es ihnen ähnlich ergehen werde, wenn sie etwas über das Verbrechen verlauten ließen und fuhren dann mit dem Leichnam davon.

Wie mir von unterrichteter Seite glaubwürdig versichert wird, ist keiner der Beteiligten verhaftet und gegen keinen eine Untersuchung eingeleitet worden. Ebensoviele wie gegen die SA-Ordnungen, die im Polizeipräsidium einen Kommunisten aus den Fenstern gestürzt haben und dann verurteilt sind, es liege ein Selbstmord vor.

### Glückliche Tiere

Im Reichsgesetzblatt wurde das neue Reichstierschutzgesetz veröffentlicht. Es sieht für das unnötige Qualen oder rohe Mißhandeln eines Tieres, das als Vergehen angesehen wird, Gefängnis bis zu zwei Jahren und Geldstrafe oder eine dieser Strafen vor. Dadurch soll die Möglichkeit geschaffen werden, daß Rohlinge besonders nachdrücklich bestraft werden können.

### Lynchjustiz verboten!

Nicht in Deutschland, sondern in USA.

Newport, 29. Nov. Die Haltung des Gouverneurs von Kalifornien, der, wie berichtet, das Lynchens von zwei des Mordes Beschuldigten ausdrücklich gebilligt hat, wird von den Blättern weit abfällig kritisiert mit der Begründung, daß es nicht die Sache eines Staatsgouverneurs sei, die Bewohner zu geschwindigen Handlungen aufzufordern. — Auch der Gouverneur von Maryland teilt offenkundig nicht die Ansicht seines kalifornischen Kollegen, denn er hat den Truppen Anweisung gegeben, in der Stadt Salisbury bei der Verhaftung von neun Personen mitzuwirken, die angeklagt sind, einen alten Neger getötet zu haben. Es gelang den Truppen, vier Verhaftungen vorzunehmen. Am Nachmittag kam es in der Stadt zu scharfen Zusammenstößen mit einer großen Menschenmenge, wobei die Truppen vom Tränengas reichlich Gebrauch machten. Die Truppen konnten aber die verhafteten Personen in einem Lastkraftwagen abtransportieren. — In Süd-Carolina sind elf weiße Männer verhaftet worden, die angeklagt werden, am 18. November einen Neger getötet zu haben.

### Spaniens Wahlen ungültig?

Vor einer Staatskrise

Madrid, 29. Nov. „El Socialista“ behauptet, daß in einem gestern abgehaltenen Kabinettsrat Justizminister Alessi vorgeschlagen habe, das Wahlergebnis vom 19. November zu annullieren und die verfassunggebenden Cortes, die aufgelöst worden sind, erneut einzuberufen. Alessi beabsichtigt, als Protest gegen die Wahlmanöver gewisser Parteien seinen Rücktritt zu geben. Das Blatt schließt mit der Bemerkung, daß der heutige Tag von entscheidender Bedeutung sein werde. Eine Krise liege unmittelbar bevor.

Jan Severin:

### Die Reichsmark

Wirtschaft und Währung

Als Herr Dr. Schacht vor einiger Zeit die Aenderung des Reichsbankstatuts und den Uebergang zur „Offenen-Markt-Politik“ verkündete, war man sich zwar über die Schwierigkeiten, die zu diesen valutapolitischen Maßnahmen führten, ziemlich klar, aber man wußte auch, daß es zunächst eine gewisse Zeit dauern würde, bis man sich dazu entschließen konnte, offen vor aller Welt am Markt aufgekaufte Wertpapiere dem Deckungsbestand der Reichsbank einzuverleiben. Die Anstandsfrist, die man gewahrt hat, ist allerdings ziemlich kurz gewesen und ihre schnelle Beendigung macht auch dadurch keinen besseren Eindruck, daß man zum Aufkauf der Wertpapiere für Deckungszwecke jetzt Umwege benutzt.

Die deutschen Bankkonfessionen hatten Bestände an Steuergutscheinen, also Wertpapieren, die erst nach Jahren durch Anrechnung auf fällige Steuern zurückgezahlt werden sollten, in Höhe von rund 250 Millionen Reichsmark im Portefeuille. Der größte Teil dieses Bestandes ist nun gegen bare Noten an die Reichsbank veräußert worden und die Banken haben den Gegenwert in unverzinslichen Reichsschatzanweisungen mit einer Laufzeit von 11 Monaten angelegt. Ein Zufluß von rund 200 Millionen Reichsmark an „Deckungsfähigen“ Wertpapieren zur Reichsbank ist die Folge, und der einzige Unterschied zu den früheren Jahren der deutschen Inflation liegt höchstens noch darin, daß das Reich diese Schatzanweisungen jetzt nicht direkt an die Reichsbank verkauft, sondern daß man den scheinbar komplizierten, in Wirklichkeit aber ziemlich durchsichtigen Umweg über die Konfessionsbanken eingeschlagen hat. Transaktionen dieser Art werden sich aller Voraussicht nach in den nächsten Wochen und Monaten ständig wiederholen, denn sie entsprechen ja nur dem eigentlichen Zweck dessen, was der Reichsbankpräsident als seine „Offene-Markt-Politik“ bezeichnet hat.

Man wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß der Geldmarkt in Deutschland unter der Einwirkung solcher Transaktionen liquider werden und daß man auch dies triumphierend als Folge der neuen Linie der Reichsbankpolitik ausweisen wird. Die Anreicherung an den wirklichen Deckungsmitteln, also an Gold und Devisen, freilich wird durch solche Manipulationen nicht gefördert werden können. Sie bleibt nach wie vor fast ausschließlich von der Höhe des Außenhandelsergebnisses abhängig, und hiermit bleibt es weiter nicht gerade sehr gut bestellt. Die von der Statistik ausgewiesenen Exportüberschüsse sind zwar noch immer ganz leidlich; untersucht man aber die Reichsbankausweise, um in der Form eines gesteigerten Devisenzulusses die günstigen Folgen eines solchen Aktivsaldo festzustellen, so muß man sich mit der in den Reichsbankberichten in den verschiedensten Formen wiederkehrenden Bemerkung begnügen, daß ja nur ein kleiner Teil des Exportsaldo dem Devisenbestande der Reichsbank zuzurechnen könne, weil ja die Verbindlichkeiten an das Ausland, der schlechte Zahlungseingang bei den Exporteuren, die Notwendigkeit langfristiger Kreditbewilligungen usw. diese vorteilhaften Folgen immer wieder verhindern. In Wirklichkeit ist man sich im Auslande längst darüber klar, daß trotz des Export-Dumpings, das Deutschland jetzt mit allen Mitteln nach japanischen Mustern und durch ein kompliziertes Ausfuhrprämienystem betreibt, die Exportüberschüsse recht mäßig sind, wenn sie überhaupt noch vorliegen. Die Berichte aus den einzelnen Industriezweigen, selbst von denjenigen Industrien, die eine leichte Besserung des Geschäftsganges behaupten, wiederholen ständig, daß der Export immer weiter zusammenschrumpft. Die Tatsache, wie die Addition so vieler einheitlich ungünstiger Exportberichte günstige Gesamtziffern ergeben soll, bleibt ein Geheimnis der gleichgeschalteten deutschen Statistik, das mit rein wissenschaftlichen Methoden

### Im „Dienst“



### Der Mörderchel

Aus München wird heute gemeldet, daß der Organisator und Führer der braunen Banditen, der oberste Stabschef Röhmer, zum Ehrenbürger des Freistaates Bayern ernannt worden ist.

### Göring läßt köpfen

Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, ist in Breslau der Arbeiter Kurt Gerber aus Walters (Kr. Deiß) hingerichtet worden. Gerber hatte am 25. Oktober 1933 den SA-Mann Doktor durch mehrere Messerstiche getötet. Der preussische Ministerpräsident hat von dem Vergeltungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil die Tat an einem bewährten, anständigen Mann verübt wurde. Er für die nationalsozialistische Bewegung ungewöhnlich roher, heimtückischer Mord begangen worden ist.

kaum zu lüften sein wird. Ein gleiches gilt übrigens für die Angaben über die ständigen Steigerungen der Produktionsmengen, die ihre konjunkturelle Bedeutung höchstens erst dann erlangen würden, wenn man zahlenmäßig feststellen könnte, daß diese erhöhte Produktion auch wirklich abgesetzt werden kann. Im Export ist das zweifellos und nach den eigenen deutschen Industrieberichten keineswegs der Fall. Wie steht es nun aber mit dem Inlandsabsatz?

Bei dem nicht mehr zu verharmlichenden Versagen des deutschen Außenhandels betont man bezeichnend im „dritten Reich“ immer entschiedener, daß alles auf den Binnenmarkt und seine Entwicklung ankomme. Es ist daher interessant, einmal die letzten, vom deutschen Institut für Konjunkturforschung selbst angegebenen, also doch gewiß recht unerblicklichen Ziffern für die industrielle Erzeugung und die Umsätze im Detailhandel in Deutschland miteinander in Vergleich zu setzen. Diese Ziffern lauten, wenn man als Basis das Jahr 1930 mit 100 ansetzt, folgendermaßen:

Jahr	Industrie- produktion	Einzelhandels- Umsätze
1931	72	86
1932	52	70
1933 (erstes Halbjahr)	50	62,5

Die Produktionsziffern sind — immer nach Angaben des gleichgeschalteten Instituts — um 25 Prozent im ersten Halbjahr 1933 gegenüber dem ersten Halbjahr 1932 gestiegen. Die Außenhandelsumsätze aber sind selbst nach der gleichgeschalteten Exportstatistik gefallen und die viel gerühmten Binnenmarktumsätze, deren Wichtigkeit gegenüber dem Außenhandel man in der neudeutschen Wirtschaftspolitik stets so entschieden betont, sind nach den oben wiedergegebenen Ziffern ebenfalls gefallen. Offen bleibt also die Frage, welchen konjunkturellen Wert eine — angebliche — Produktionssteigerung bei starker und selbst von den offiziellen deutschen Stellen nicht mehr bestrittener Verschlechterung des marktmäßigen Absatzes haben kann. Die Frage aufzuwerfen, heißt schon, sie zu beantworten: Der konjunkturelle Wert einer solchen Entwicklung ist gleich null; sie ist vielmehr schädlich, denn sie bedeutet im Verhältnis zur Aufnahmefähigkeit des Marktes eine wachsende Ueberproduktion und damit eine neue Verschlechterung der Preise.

Dennoch steigen die Preise in Deutschland ununterbrochen! Eine Erklärung aus der Konjunkturlage heraus, von der man eben selbst mitgeteilt hat, daß die Produktion wächst und der Absatz schrumpft, ist selbst bei allerbestem Willen nicht möglich. Eine Erklärung aus dem Geldwert heraus kann man nicht beibringen, denn das wäre gleichbedeutend mit dem offenen Zugeständnis eines Verfalles der inneren Kaufkraft der Reichsmark. Man begnügt sich also mit einer ebenso lapidaren wie nichtsagenden Feststellung, die sich im letzten Vierteljahresbericht des deutschen Konjunkturforschungsinstitutes befindet und deren einziger Satz über den heutigen wissenschaftlichen Wert der Feststellungen des Institutes mehr aussagt, als die kompliziertesten statistischen Erörterungen. So heißt nämlich in diesem letzten Quartalsbericht auf Seite 83: „Die Erhöhung der Preise kann nur in einer Velebung der mengenmäßigen Nachfrage begründet sein.“ Zu diesem weisen Ergebnis kommt das Institut, nachdem es soeben festgestellt hat, daß der steigender Produktion ein sowohl am Export, als auch am Binnenmarkt schrumpfender Absatz gegenübersteht!

Alle, selbst die widersinnigsten Schlussfolgerungen und Erklärungen können abgegeben werden, mit einer einzigen Ausnahme: Man darf weder zur Begründung der Preisentwicklung in Deutschland noch zu irgendwelchen anderen Zwecken zugestehen, daß als Ergebnis der neudeutschen Wirtschaftspolitik der Kaufwert der Mark im Inlande genau so schwindet, wie er im Auslande bereits seit Monaten zusammenstumpft, obwohl man diese Tatsache durch Registermark, Spermark, Konversionsmark und zahllose andere Erfindungen zu verschleiern bestrebt ist. Die Tatsache, daß sich der paritätische Goldwert der Mark in seiner Kaufkraft im Inlande genau so wenig halten läßt wie am Weltmarkt, ist und bleibt aber die wichtigste Erklärung für nahezu sämtliche wirtschaftliche und finanzielle Manipulationen, die jetzt in Deutschland angesichts des bevorstehenden Winters und seines ökonomischen Elends vorgenommen werden. Mit den neuen Wertpapierankäufen ist die Reichsbank endgültig zu der großen währungspolitischen Offensive übergegangen. Es wird in den nächsten Monaten besonders interessant sein festzustellen, ob diese währungspolitische Offensive die Erfolge zeitigen wird, die den bisherigen Experimenten der Hitler-Regierung auf dem Gebiete der Außenpolitik, der Agrarprobleme, der Sozialpolitik usw. nach dem Urteil aller nüchternen Kritiker versagt geblieben sind.

## Schücking

Aus dem Staatsdienst entlassen . . .

Nach einer Mitteilung der Universitäts-Sprechstelle Kiel sind auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums die Professoren Dr. Schücking und Dr. Doye aus dem Staatsdienst entlassen worden.

Diese Maßregel wird in der ganzen Welt Aufsehen erregen. Schücking, ein Abkömmling der bekannten Dichter- und Schriftstellerfamilie Schücking, gehört zu den bedeutendsten Völkerrechtslehrern. Er hat viele Jahre hindurch Deutschland vor dem Saager Internationalen Gerichtshof wirksam und erfolgreich vertreten. Seine Sachlichkeit machte überall den stärksten Eindruck und verhalf der deutschen Sache im Haag zu großem Ansehen.

Er hatte nur einen Fehler: er war überzeugter Demokrat. Niemand hätte er aus seiner Ueberzeugung einen Hehl gemacht. Die Bemühungen der Nationalsozialisten, diesen alten Gegner aus dem Beiramt zu entfernen, haben nunmehr zum Nachteile Deutschlands Erfolge gehabt.

Bei einem Fabrikbrand in Speyer kamen drei Arbeiter ums Leben.

Von den am Montag kurz vor Schichtwechsel auf der S. Sobie der Jecher Fabrik bei Speyer durch Steinfall verschütteten beiden Mannen wurde in der vergangenen Nacht der 48 Jahre alte Bergmann Franz Trifomitt als Leiche geborgen. Von dem zweiten verschütteten Bergmann Peter Hofe hat man noch keine Spur gefunden.

# Herriot am Horizont

Anzeichen einer aktiven französischen Außenpolitik

Schnell handeln!

Berlin, 20. Nov. Die von der „Deutschen Freiheit“ schon veröffentlichte Rede Baldwins im britischen Unterhaus zur Abrüstungsfrage hat hier nicht befriedigt. Man fühlt, daß sie neben allgemeinen Höflichkeit an die Gleichberechtigungsansprüche Deutschlands nichts enthält, was in Deutschland Hoffnungen erwecken könnte. Klar ist in der Rede eigentlich nur das Bekenntnis zur engen französisch-englischen Interessengemeinschaft, eine Formulierung, die zu beweisen scheint, daß England trotz gelegentlicher taktischer Abweichungen in der Abrüstungsfrage an Frankreichs Seite zu bleiben gewillt ist.

Auch die Unterredung zwischen dem Reichskanzler und Francois Poncet wird in unrichtigeren und urteilsfähigen politischen Kreisen sehr zurückhaltend beurteilt. Der französische Vorkämpfer hatte es infolge der soeben ausgedehnten Reiserückreise leicht, sich referenziert zu verhalten. Man weiß aber darüber hinaus, daß man ihm aus Paris keine Möglichkeit gegeben hatte, auch nur entfernt ein Entgegenkommen an den deutschen Standpunkt anzudeuten. So war dieses erste Gespräch im Grunde nichtsagend und bewerte sich in allgemeinen diplomatischen Redefloskeln.

Dagegen wird die Ernennung Herriots zu einer Art zweiten französischen Außenminister hier ernster beurteilt, als es die ausländischen Zeitungen tun, die nur von einer Geste für eine härtere Bindung der Radikalsozialisten an das Kabinett Chaumemps sprechen. Man rechnet in Berlin mit einem baldigen Kabinett Herriot und traut dem gewandten und keineswegs einseitigen französischen Politiker zu, daß ihm das Zustandekommen und die Führung einer nach rechts orientierten Konzentrationsregierung gelingen wird. Erst dann werde man mit einer Aktivierung der französischen Außenpolitik zu rechnen haben. Es liegt kein Anzeichen dafür vor, daß deren Initiativen sich Deutschland mehr nähern werden als jetzt. Einwänden sind in Berlin nur recht fähige Luftströme aus dem Westen zu spüren.

## „Männliche Entscheidungen“

Paris, 20. Nov. In der „Ere nouvelle“ schreibt Albert Michaud:

Chaumemps weiß, was er will und wohin der Weg führt. Er betrachtet sich als der Verantwortliche eines Teiles der Nation und hat den Willen, das zu tun, was die Nation von ihm erwartet. Dabei ist er sich der Schwere seiner Aufgabe bewußt. Seine Partei sowohl wie die gesamte Nation erwarten von ihm männliche Entscheidungen und einen zähen Willen.

Wir brauchen keine Diktatur, um große Entscheidungen zu treffen, ganz abgesehen davon, daß es unter den heutigen Umständen keine Großtaten zu vollbringen gibt. Aber es muß endlich Schlüsse gemacht werden mit den Halbheiten. Die Regierung entscheidet und das Parlament folgt ihr.

Die Parole heißt: Keine Arbeit gegen die Nation! Vor dieser Forderung haben alle Egoisteninteressen zurückzutreten.

Es besteht kein Zweifel, daß Chaumemps eine Mehrheit haben wird. Diese Mehrheit zu halten und zu stabilisieren ist die Aufgabe aller Parteien. Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Erfolg oder Niederlage?

Ankerhalt unserer Grenzen haben unsere Schwierigkeiten eine heftigere Wirkung ausgeübt. Trauere und unsere Freunde enttäuscht und unzufrieden, während unsere Feinde triumphieren. Ueberall zeigt die Beobachtung, daß die Staaten, in denen Gewalt über Recht geht, besser bewaffnet sind als die Nationen mit demokratischem Regime.

„Das tolle Jüdeln“ schrieb dieser Tage eine Zeitung vom anderen Ufer des Rheines im Hinblick auf unsere Kammer. Man beschließt sich über die parlamentarische Form, man macht die Demokratie lächerlich. Was soll man von einem Land und einem Regime halten, die nicht imstande sind, eine Regierung zu bilden, die normal und behändig die Bedürfnisse des Staates regelt?

Es ist die Aufgabe aller Republikaner, den Beweis dafür zu erbringen, daß eine demokratische Republik sehr wohl in der Lage ist um — mit den Worten Herriots — die großen Aufgaben des Staates zu erfüllen. Um das Kabinett Chaumemps sammeln sich alle wahrhaften Franzosen und Republikaner.

## Erster Friedensschritt?

Oesterreich spricht sein Bedauern aus

Berlin, 20. November.

Der deutsche Gesandte in Wien ist, wie wir von maßgebenden Seiten erfahren, vom Reichsaußenminister angewiesen worden, angesichts der nunmehr abgeschlossenen Erhebungen über den Grenzzwischenfall und mit Rücksicht auf die erfolgte Klarstellung bei der österreichischen Regierung anzufragen, in welcher Weise sie gedenkt, den Fall weiter zu behandeln und wann endlich Abhilfe geschaffen werden soll.

Bei dieser Gelegenheit hat der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß dem deutschen Gesandten sein Bedauern ausgedrückt. Der Bundeskanzler hat dabei mitgeteilt, daß er alles veranlaßt habe, um eine schnelle und vollständige Aufklärung dieses schmerzlichen Vorkommnisses herbeizuführen und hat sich vorbehalten, zur Frage der Verantwortung Stellung zu nehmen, sobald das Ergebnis der Untersuchung vorliegt.

Auch der österreichische Gesandte in Berlin, Tauschig, hat dem Reichsaußenminister das Bedauern seiner Regierung zum Ausdruck gebracht, wie er auch bereits dem österreichischen Generalkonsul in Nürnberg gestern angewiesen hatte, an dem Vernehmbarbeit teilzunehmen und an der Vahre des erschossenen Reichswehrsoldaten einen Kranz in seinem Auftrag niederzulegen.

## Wie die SA.

Koenigsberg, 20. Nov. Während sich die Dessenlichkeit noch mit den Fällen von Lynchjustiz in Kalifornien und Maryland beschäftigt, trifft aus St. Joseph (Missouri) die Nachricht ein, daß sich dort ein neuer Fall ereignet hat. Ein Keger, der unter dem Verdacht verhaftet worden war, sich an einer jungen Weihen vergangen zu haben, wurde von der Bevölkerung aus seiner Zelle herausgeholt und im Gefängnis auf einem Baum aufgehängt. Die Leiche wurde dann verbrannt.

Der „Temps“ schreibt: Nun heißt es handeln, und zwar schnell. Es gilt eine Katastrophe zu verhüten und jeder Tag, jede Stunde ist kostbar. Unser Volk muß vor einer Misstrauensscholle geschützt werden. Die einzig mögliche Politik ist die einer nationalen Konzentration. Kleinigkeiten müssen zurücktreten. Niemand wird dagegen opponieren, daß eine starke Reaktion sich für das Wohl der Allgemeinheit mit Energie einsetzt. Will das Kabinett diese Politik? Kann es die durchführen? Es hat nur Lebensmöglichkeiten unter der Bedingung, daß es versucht, in Eilen zu bestehen.

## Rom warlet ab

Das halbamtliche Conti-Büro schreibt:

Berlin, 20. Nov. Die diplomatischen Verhandlungen über die mit der Abrüstung zusammenhängenden Fragen haben in den letzten Tagen in Rom sehr aktiv eingesetzt. Die radikalen englischen Blätter weisen darauf hin, daß der englische Vorkämpfer in Rom Sir Eric Drummond in seiner letzten Unterredung mit Mussolini auch bemüht war, die Haltung Italiens gegenüber dem Völkerbunde in einem für Mussolini günstigeren Sinne zu beeinflussen. Der frühere Generalsekretär des Völkerbundes hat damit die Bemühungen unterkühlt, die gleichzeitig von seinem Geneser Nachfolger Locol, der nicht über das gleiche internationale Prestige verfügt, in Rom unternommen worden sind. Es wird nicht berichtet, daß Mussolini sich zum Völkerbunds-freund habe bekehren lassen, doch glaubt man in England ein Nachlassen der italienischen Pressekampagne feststellen zu können. Auf alle Fälle hat sich ergeben, daß das Schicksal des Völkerbundes keine vordringliche Angelegenheit und überhaupt nicht wichtig genug ist, um die Großmächte in diesem Augenblick zu beschäftigen. Locol wird zunächst in London und Paris weiter verhandeln. Fragen, welche Entschlüsse Italien bis zu einer Klärung der Grundfrage der Abrüstungsfrage aufgeschoben zu haben.

Auch hier scheint sich zwischen England und Italien zunächst nur Einverständnis darüber ergeben zu haben, daß die traditionelle Rivalität zwischen beiden Ländern aufrechterhalten werden soll. Italien will sich aber auch gegenüber England in keiner Weise schlagen, ehe es über die deutsche Auffassung genau unterrichtet ist. Ein weiteres wichtiges Ereignis der internationalen Politik wird die für Anfang Dezember bevorstehende Zusammenkunft zwischen Mussolini und Titow in Rom bilden. Titow hat zwar schon im Jahre 1922 an der Konferenz zu Genoa teilgenommen und im Jahre 1930 in Mailand eine Zusammenkunft mit dem damaligen Außenminister Grandi gehabt, eine Besprechung mit dem italienischen Regierungschef ist aber trotz der engen wirtschaftlichen Zusammenarbeit und der politischen Freundschaft der beiden Länder noch nicht erfolgt. Italien hat im Augenblick ein besonderes Interesse daran, einer außerordentlichen französisch-italienischen Konferenz der russischen Politik entgegenzuarbeiten.

## Versammlung's'urm 'n Kolmar

Angriff der Kommunisten gegen Max Braun

In der Versammlung in Kolmar, die die sozialistische Partei und die sozialistischen Gewerkschaften am Montagabend mit Chefredakteur Max Braun, Saarbrücken, organisiert hatten, kam es zu schweren Zusammenstößen mit den Kommunisten. Sie verlangten bei Beginn der Versammlung, daß einem ihrer Redner das Wort erteilt würde. Als ihre Forderung abgelehnt wurde, kam es sofort zu einer wilden Saalstürmung, wobei die Kommunisten als Aufrührer Stühle und Mäler benutzten. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen. Mehrere Führer der Arbeiterbewegung kamen mit nicht unerheblichen Verletzungen ins Krankenhaus. Die Kommunisten veranstalteten nach der Versammlung, nachdem sie die sozialistischen Fahnen im Saale zerissen hatten, auf einem Platz in der Nähe eine Gegenkundgebung.

## Das Neueste

„Echo de Paris“ kündigt an, daß Finanzminister Bonnet beabsichtigt, sobald die Finanzvorlage der Regierung vom Parlament verabschiedet ist, eine 5-5 1/2 Prozent Anleihe von 1 1/2 Milliarden Franken auf dem französischen Markt anzulegen. Der Ertrag soll zur Bezahlung der im Monat Dezember fällig werdenden Verbindlichkeiten dienen.

Der französische Kabinettsrat hat sich auch, wie man erst kürz, mit den französisch-englischen Wirtschaftsverhandlungen beschäftigt und in Aussicht genommen, den Währungsangleichungsplan für englische Erzeugnisse aufzuheben, da England sich bereit erklärt habe, in diesem Falle das Kontingentierungssystem anzunehmen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darce empfing anlässlich der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Roggenabkommens den Gesandten der polnischen Republik, Herrn Lipski.

Der schweizerische Bundesrat hat davon Kenntnis genommen, daß laut Bericht des schweizerischen Gesandten in Berlin sämtliche bürgerlichen Zeitungen der Schweiz, die im Deutschen Reich verboten waren, ab 1. Dezember wieder zugelassen werden sollen. Der Bundesrat hofft, daß sich neue Störungen vermeiden lassen, wozu auf beiden Seiten guter Wille notwendig sei.

Das Wirtschaftsblatt „Journee Industrielle“ dementiert die Meldung der radikalen „Ere Nouvelle“, daß die französisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen lassen gelassen werden würden. Es sei lediglich eine Panik eingetreten, da die russische Delegation für gewisse Fragen neue Anweisungen von ihrer Regierung einholen müsse. Alsdann würden die Verhandlungen bis zum Abschluß eines beide Teile befriedigenden Abkommens fortgesetzt werden.

Am Dienstag, kurz vor Mitternacht, legte ein Großfeuer das Fabrikationsgebäude der Röhrenfabrik Louis Geller in Neu-Flensburg in Alde. Wertvolle Maschinen, Wäbels und Holzvorräte fielen den Flammen zum Opfer. Der Sachschaden ist sehr groß. In der Fabrik waren zuletzt 200 Arbeiter beschäftigt. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude vor den Flammen zu bewahren.

# Die Polizei kapituliert

## Auch die Hochverratsanklage bricht zusammen

### Görings Melodie

D. F. Gegen wen wird eigentlich in diesem Prozeß verhandelt? Angeklagt sind Torgler, Dimitroff, Taneff und Popoff wegen Brandstiftung. In monatelanger Verhandlung ist auch nicht der Hauch eines Beweises für diese Anklage vorgebracht worden. Die Verhandlung hat sich daher weniger mit den Beschuldigten als mit dem in Paris erschienenen Braunbuch beschäftigt, an dem die Angeklagten unmöglich Schuld tragen können, denn sie sahen längst hinter Schloß und Riegel, als das erste Wort für dieses Buch niedergeschrieben wurde.

Die zweite Anklage gegen die vier Kommunisten lautet auf Hochverrat. Ein Kriminalrat hat unter seinem Eid nicht etwa eine Zeugenaussage vorgebracht, obwohl er als Zeuge geladen war, sondern ein Sachverständigen-gutachten. Zwei Tage lang! Er machte nicht einmal den Versuch, einen der Angeklagten zu belasten. Drei weitere Kriminalbeamte aus verschiedenen Landesteilen erstatteten ebenfalls in Form von Zeugenaussagen polizeiliche Gutachten, Resolutionen, Spitzelberichte, persönliche Urteile und ähnliches Material. Aber nichts, gar nichts, was einem der Angeklagten zur Last gelegt werden könnte. Gegen die vier Beschuldigten, die nun seit neun Monaten ihrer Freiheit beraubt sind, die in Ketten lagen und vom preussischen Polizeiminister und seinem Kumpanen Göbbels vor aller Welt zu diffamieren versucht wurden, liegt nichts vor.

Der Kriminalrat Heller reichte sich in die Zahl der Zeugen ein, die den preussischen Polizeiminister Göring der Lüge überführen. Der hat mit der Begründung der kommunistisch-sozialdemokratischen Einheitsfront die Sozialdemokratie unterdrückt. Sein Kriminalrat Heller beteuert: von Einheitsfront keine Spur! Im Gegenteil, die Sozialdemokraten haben durch ihr Verweigern der Einheitsfront den Aufstand geradezu verhindert, sagt Heller.

Der Hitler, der Göring, der Göbbels und andere Wahrheitslinder haben der Welt erzählt, und der Göring hat es sogar gemeinend, das Reichstagsfeuer sei das Final zum Aufstand gewesen. Der Kriminalrat Heller erklärt, die kommunistische Parteizentrale habe die Möglichkeit des strengen Aufstandes schon im November verneint. Der Reichstag sei von den Kommunisten angefleht worden, um eine tiefe Kluft zwischen Nazis auf der einen, den Sozialdemokraten und dem Reichsbanner, also der Eisernen Front, auf der anderen Seite aufzureißen. Bekanntlich hatten bis dahin zwischen den Braunen und den Eisernen die herzlichsten Beziehungen bestanden.

An diesem Punkt ergab sich bei Heller, daß er keinen plausiblen Grund für die Brandstiftung durch die Kommunisten finden kann. An den Aufstand und das Final dazu glaubt er nicht. So konstruiert er die allerdings nur für politische Idioten brauchbare Theorie, die Kommunisten hätten den ganzen Staatsapparat und den wildesten Terror gegen sich provoziert, nur um die Sozialdemokraten gegen die Nazi zu verheizen.

Dimitroff erfaßt, wie immer, die Blöße des Gegners. Er fragt den Kriminalrat, der zwei Tage lang das Gericht mit seinen Spitzelantastien angebetet hat, ob er ein Dokument, ein einziges scheidendes Dokument dafür vorlegen könne, daß die deutschen Behörden zwischen dem 20. und dem 28. Februar einen bewaffneten Aufstand der Kommunisten erwarteten.

Ein Dokument? Der Kriminalrat hat kein Dokument. Er hat nichts, und so offenbart sich in der hallohen Aussage dieses politischen Kriminalbeamten nicht nur die Grundlosigkeit der Anklage, sondern auch deutlicher als je in diesem Prozeß, daß der preussische Polizeiminister und Ministerpräsident ein Meideiger und ein politischer Verbrecher ist. Nichts liegt gegen die Angeklagten vor, weder der Verdacht der Brandstiftung noch der des Hochverrats.

Auf die Anklagebank gehören Hitler und Göring und Göbbels und Papen und die ganze Gesellschaft, die wider besseres Wissen diesen Prozeß entfesselt hat, um die Aufmerksamkeit von den wahren Schuldigen abulenken. Immerhin ist ihnen das mißlungen. Jeder Prozeßtag mehr beweist, daß hier ein grandioses Verbrechen der Aburteilung harret. Es wird vor einem anderen Gerichtshof als dem Leipziger gesprochen werden und das Urteil werden nicht die Henker des Göring vollstrecken.

### Neuordnung des deutschen Nachrichtenwesens? Endloser Polizeivortrag

Zeuge Kriminalrat Heller führt zum Beweis der kommunistischen Verherrlichung des Bluterrors eine Gedichtsammlung an, die im Jahre 1925 von Johannes Weder unter dem Titel „Der Leichnam auf dem Thron“ herausgegeben worden ist. In dieser Sammlung befindet sich eine Traktate des kritischen „Vater unser“. Darin heißt es u. a.: Vergeben wir unsere Schuld in dem Augenblick, da wir das Messer durch die Rippen unseres Unterdrückers legen.

Weiter sagt Kriminalrat Heller: Nach dem vorgetragenen Beweismaterial ist klar, daß es der KPD, durchaus ernst war mit dem Betreiben, unter dem Vorwand wirtschaftlicher Streiks in den Betrieben zum Massenstreik, zum politischen Generalstreik und schließlich zum bewaffneten Aufstand zu kommen. Die Parteiloyalität war bis in die kleinste Zelle und Einheit informiert, so daß die Auslösung jeden Augenblick erfolgen konnte, zumal Waffen und Sprengstoff in Hülle und Fülle zur Verfügung standen. Wenn es der KPD, doch nicht gelungen ist, ihr Vorhaben auszuführen, so dürften dafür zwei Umstände maßgebend gewesen sein:

1. das Nichtzustandekommen der Einheitsfront mit der sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiterschaft,
2. das Einlegen der staatlichen und polizeilichen Maßnahmen.

Da die Einheitsfront nicht zustande kam, blieb auch das zentrale Feld von Berlin aus, auf das man in der Provinz geworfen hatte.

Treffend wird das bestätigt durch eine Resolution, die das Exekutivbüro am 1. 4. 1933 gefaßt hat. Darin wird ausgeführt, die Sozialdemokratie habe durch ihren Widerstand das Zustandekommen der Einheitsfront aller Arbeiter ver-

hindert. Deshalb sei die KPD, nicht in der Lage gewesen, den revolutionären Abwehrkampf zu organisieren.

Kriminalrat Heller weist dann auf Ausführungen des Abg. Torgler in der Sitzung des Preussischen Staatsrates vom 28. Februar 1933 hin. Torgler erzählte damals von Mitteilungen und Gerüchten über ein Attentat auf Adolf Hitler, die auch Pöbel am gleichen Tage zur Sprache brachte.

Torgler erwähnte, daß diese Gerüchte andeutungsweise zeigten, was für die nächsten Tage bis zum 5. März noch zu erwarten sei. Wenn Torgler, betonte der Zeuge, dies auch nur vorbeugend erwähnen wollte, so zeigten diese Einlassungen doch einen hart verdächtigen Charakter und ließen auf andere Zusammenhänge schließen.

Der Zeuge fährt dann fort: Bei einigermaßen geschickter Regie mühte es leicht sein, den Reichstagsbrand den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben und so eine unüberbrückbare Kluft zwischen diesen und den Anhängern der KPD, und den Mitgliedern der Gewerkschaften sowie des Reichsbanners aufzurufen. Nur so ist der Reichstagsbrand in seiner gewollten eigentlichen Bedeutung zu verstehen und zu bewerten. Er sollte weniger das Zeichen für die Auslösung von Aktionen sein, wie er teilweise in der Provinz verstanden wurde, als vielmehr das Hauptmittel, die noch schwankenden Massen, die gegen die NSDAP, und das rationale Denken einsetzten waren, zu den Kommunisten hinüberzuziehen und für ihre Zwecke einzuspinnen.

Von kommunistischer Seite, erklärt Kriminalrat Heller weiter, wäre zweifellos damals losgeschlagen worden, wenn nur einigermaßen Aussicht auf Erfolg vorhanden gewesen wäre.

Es habe sich nur um einen taktischen Rückzug gehandelt, um eine bessere Gelegenheit abzuwarten. Auch aus dem Lager der Opposition seien Stimmen darüber vorhanden. Der Zeuge attiert eine im November d. J. bekannt gewordene illegale Broschüre, in der es heißt, daß die Voraussetzungen für einen heftigen Aufstand von der Parteileitung vorgelegt worden seien. Daraus folge aber beileibe nicht, daß der Kurs der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes abgelehnt werden sollte. Die proletarische Revolution in Deutschland sei unvermeidlich und die kommunistische Partei müsse alles tun, um die Wehrheit der Arbeiterkraft zu erobern und die Revolution zu organisieren.

### Torgler erklärt

Nach Beendigung der Aussage des Kriminalrates Heller gibt der Angeklagte Torgler eine Erklärung ab, in der er sagt, daß die von dem Zeugen vorgetragene polizeiliche Aussage, daß die große Mehrheit der KPD, völlig unzutreffend sei der Bericht über die geschlossene Sitzung, in der ein Referat über die Verlegung von Reichswehr, Polizei usw. gehalten worden sein soll.

### Dimitroff fragt

Nach einer längeren Einleitung, die vom Vorsitzenden wiederholt unterbrochen wird, stellt der Angeklagte Dimitroff die Frage, ob der Zeuge Kriminalrat ein Dokument besitze, aus dem hervorgehe, daß die deutschen Behörden zwischen dem 20. und 28. Februar 1933 einen bewaffneten kommunistischen Aufstand erwartet haben, und ob es richtig sei, daß sie für einen solchen Fall bewaffnete Kräfte in Bereitschaft gehabt habe.

Kriminalrat Heller erwidert, ein solches Dokument könne er nicht vorlegen, denn es sei Aufgabe der Schutzpolizei, der Gefahr eines solchen Aufstandes zu begegnen. Die Schutzpolizei, betonte der Zeuge, ist in den ganzen Monaten Tag und Nacht in Bereitschaft gewesen, um die kommunistischen Terrorakte, Demonstrationen usw. abzuwehren. Es ist kein Geheimnis, daß wegen der Aufstandsgefahr damals das Land in besondere Polizeigruppen eingeteilt worden ist.

Mehrere andere Fragen Dimitroffs wurden vom Gericht nach kurzer Beratung als nicht zur Sache gehörig abgelehnt. In einem Antrage Dimitroffs, Thälmann als Zeugen zu vernehmen, erklärt der Oberreichsanwalt, Thälmann sei ein vollkommen ungeeigneter Zeuge, da gegen ihn eine Voruntersuchung wegen Hochverrats schwebt. Die von Dimitroff geforderte Vernehmung des Polizeiführers Weh sei vollkommen überflüssig.

### Und noch Polizeizeugen

Das Gericht tritt dann in die Vernehmung der Beamten verschiedener Polizeistellen ein. Als erster Zeuge wird Kriminalrat W. aus Hamburg vernommen. Dieser Zeuge schildert seine Wahrnehmungen über die Tätigkeit der KPD, im Hamburger Bezirk zu Beginn des Jahres. Seine Bekundungen betreffen im einzelnen, was vom Kriminalrat Heller bereits allgemein ausgeführt worden war.

Auf Fragen des Oberreichsanwaltes befragt der Zeuge Mitteilungen über einen kommunistischen Bombenanschlag, der am 26. Februar in Hamburg auf einen nationalsozialistischen Demonstrationstzug geplant war. An diesem Tage hätten auch kommunistische Terrorgruppen ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Hamburg überfallen und einen Hitlerjungen tödlich und einen anderen schwer

verletzt. Die verhafteten Täter hätten eingestanden, daß von den verantwortlichen kommunistischen Leitern der 28. Februar als ein Tag der Teilaaktionen des bewaffneten Aufstandes bezeichnet wurde, die auch in anderen Stadtteilen geplant waren und teilweise zur Ausführung gekommen sind. Das Verfahren gegen die Täter schwebt noch.

Auf einen Einwurf Dimitroffs erklärt der Zeuge W. mit allem Nachdruck, daß er, obwohl er viele Demonstrationstzüge begleitet habe, niemals habe feststellen können, daß Nationalsozialisten die Angreifer gewesen seien.

Es folgt dann die Vernehmung des Kriminalkommissars Dohmann aus Königsberg, der u. a. berichtet, daß in Königsberg ein gewisser Jordan Leiter der Terrorgruppe war, der im Februar, als er von der Polizei gefaßt wurde, erschossen worden ist. In seinem Besitz wurden genaue Vorschriften über die Herstellung von Bomben und Giften gefunden. Zu Beginn des Februar habe sich eine wachsende Aktivität der Partei bemerkbar gemacht. Für den 4. März sei ein Attentat auf den Reichsfinanzler geplant gewesen, das aber nicht ausgeführt werden konnte, weil die Täter am 3. März festgenommen wurden.

### Polizeizeugen und kein Ende

Nach der Mittagspause wird Kriminalsekretär Maillach vernommen, der die polizeiliche Überwachung der kommunistischen Bewegung in der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen geleitet hat. Er erklärt, er sei durch seine Beobachtung zu der Auffassung gekommen, daß auch in seinem Bezirk Vorbereitungen zum bewaffneten Aufstand im Gange gewesen seien und daß es nur deshalb nicht zum Losbrechen gekommen sei, weil inzwischen die Reichsregierung mit energischen Maßnahmen vorgegangen sei.

Kriminalsekretär Staeglich aus Altona, der besonders die Frage der Terrorgruppen bearbeitet hat, gibt eine Schilderung des Altonaer Blutsonntags, an dem ein Propagandazug der Nationalsozialisten von den Kommunisten planmäßig überfallen wurde, wobei 18 Tote und 60 Verletzte zu verzeichnen waren. Für den 5. März 1933, fährt der Zeuge fort, war die Parole ausgedrückt worden, schon in den frühen Morgenstunden SA-Postale unter Feuer zu nehmen. Wörtlich wurde gesagt, es müßte schon morgens gleich Tote geben. Infolge der polizeilichen Vorkehrungsregeln ist es aber zu Ausschreitungen nicht gekommen. Am 6. März wurde ein Anschlag der SA, beschossen, wobei drei Personen getötet und 18 schwer verletzt wurden. Der Zeuge bezeichnet Altona als den Brennpunkt des kommunistischen Terrors. Gerade um den 26. Februar herum, erklärt der Zeuge weiter, wurde in geheimen Besprechungen festgestellt, daß es nunmehr Zeit würde, im gegebenen Augenblick sei der Verkehr stillzulegen, die Tankstellen anzuzünden, die Polizeiwachen zu fällen und die öffentlichen Gebäude zu besetzen. Man warte nur noch auf den Befehl zum Bürgerkrieg. Der Zeuge fügt hinzu, daß sich seine Bekundungen in der Hauptsache auf eigene Bekundungen der Täter und auf Feststellungen der Polizei stützen.

### Endlich etwas Neues

Auch der Kriminalkommissar Schäfer (Frankfurt a. M.) und Kriminalrat Brosig (Düsseldorf) bekunden, daß Ende 1932 und Anfang 1933 in den kommunistischen Versammlungen lebhaft Propaganda für die proletarische Revolution gemacht worden sei. In einem beschlagnahmten Schreiben wurde die Wichtigkeit einer intensiven Agitation unter den Eisenbahnern betont. Es heißt darin: Die Hand an der Gurgel des Staates hat nur der, der die Eisenbahnen in der Hand hat. Tatsächlich wurde bald darauf eine Eisenbahnkonferenz nach Düsseldorf einberufen, die aber von der Polizei ausgehoben wurde. Bei einer ausgehobenen Geheimdruckerei fand man ein Rundschreiben, in dem ausführt wurde, es sei notwendig, die Wehrhaften und zum Kampfe entschlossenen Proletariat in neuer Form zu Hunderttausenden zu organisieren.

Die weitere Zeugenvernehmung wurde auf Mittwoch verlagert.

### Hochverrat'se Mörder

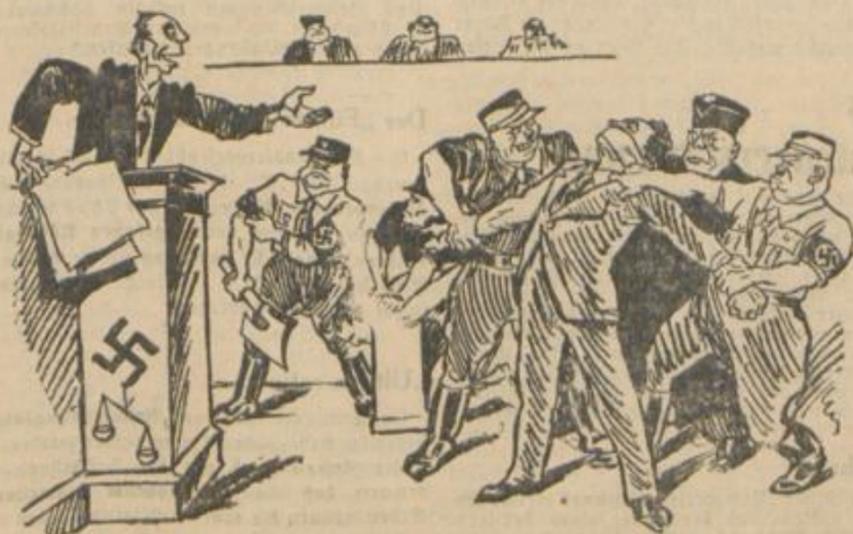
Wie die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ meldet, befinden sich die beiden Mörder des Professor Kessing in München. Sie sollen unter falschem Namen bei einem SA-Sturm Dienst geleistet haben. Der Profie wurde jede Mitteilung über die Flucht der Mörder nach Bayern verboten. Man begegnet ihnen in München mit großer Achtung; besonders während der Putschfeiern vom 9. November wurden sie als Paradepersonen von Versammlung zu Versammlung geschleift.

Da sich ihr Infognito in München langsam löst, soll geplant sein, sie demnächst an einen anderen „Dienstort“ abzukommandieren. Man spricht davon, daß sie als Wachmannschaft im Dachauer Konzentrationslager verwandt werden sollen.

### 100 000 Mark Winterhilfe unterschlagen!

Das durch die brutale Unterdrückung aller andersgesinnten Elemente geschaffene obgenannte Ansehen der nationalsozialistischen Bewegung in Mannheim hat in den letzten Tagen einen empfindlichen Schlag erlitten. Der Führer der Standarte 171 (Mannheim), ein gewisser Hans Kell, einer von der „alten Garde“ der SA, wurde wegen Unterschlagung von etwa 100 000 Mark Winterhilfsgeldern verhaftet.

## Redefreiheit vor dem Reichsgericht



„Der Angeklagte Dimitroff hat das Wort!“

# „Volk in Ketten“

## Göring, das Exekutivorgan des Industriefeudalismus

In Kürze erscheint im Verlag „Graphia“ in Karlsbad ein Buch „Volk in Ketten. Deutschlands Weg ins Chaos“. Dies Buch ist eine historisch-kritische Darstellung des nationalsozialistischen Staatsreichs in Deutschland, seiner Geschichte und seiner Technik. In sorgfältig objektiver Darstellung wird die deutsche Geschichte seit dem 30. Januar 1933 aufgerollt. Der Verfasser des Buches — Max Klinger — hat die Machtergreifung wie die Machtausübung des Hitlerfeudalismus in Deutschland behandelt. Das Buch selbst ist in Deutschland geschrieben, ebenso wie seinerzeit die programmatische Broschüre des gleichen Verfassers „Revolution gegen Hitler“, die ebenfalls im Verlag „Graphia“ als Nummer 1 der Schriftenreihe „Probleme des Sozialismus“ erschienen ist.

Wir drucken einen Abschnitt aus dem Schlusskapitel des Buches ab, der das Bündnis der Despotie mit dem Industriefeudalismus beleuchtet und die besondere Rolle zeigt, die Göring als ergebenster Diener des Großkapitals dabei spielt.

Am 17. Mai hatte Hitler in seiner Reichstagsrede das Privateigentum als Grundlage aller Kultur heilig gesprochen. Am 2. Juli sprach er in Reichshallen zu den Führern seiner Garderegimenter. Er verdammt jeden Gedanken an eine zweite Revolution. Diese Rede war eine entschiedene Abfage an jene Strömungen in der NSDAP, die der politischen eine soziale Umwälzung mit antikapitalistischer Tendenz folgen lassen wollten. Die persönlichen Träger der neuen absoluten Staatsgewalt, die von den Bogen der antikapitalistischen Rebellion emporgetragen worden waren, verließen den antikapitalistischen Erwartungen ihrer Mitläufer einen vernichtenden Schlag. Die Ernennung des Großkapitalisten Dr. Schmidt zum Wirtschaftsminister und die Abfage Hitlers an die zweite Revolution bezeichneten den endgültigen Sieg des Industriefeudalismus in Deutschland.

Wer herrscht in Deutschland? Die persönlichen Träger der Herrschaft begnügen sich mit Macht und Güte — aber sie sind unvermeidlich, ein eigenes Wirtschaftsprogramm aufzustellen. Sie stehen ohnmächtig den gigantischen gesteigerten Produktivkräfte gegenüber, sie haben sich von den Fragen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Rekonstruktion zurückgezogen und überlassen die Herrschaft dem Großbesitz.

Um den Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt sammeln sich nach seiner Ernennung eine Gruppe führender Großkapitalisten, um die neue Herrschaft des Industriefeudalismus zu verteidigen und zu verwalten. Diesen zielbewussten Kapitalisten opferte Hitler seine bisherigen wirtschaftspolitischen Berater. Das gesamte wirtschaftspolitische Amt der nationalsozialistischen Partei wurde ausgeräumt, weil es weiter antikapitalistische Stimmungen vertrat. Der Leiter dieses Amtes wurde zunächst beurlaubt, dann verhaftet. Seine nächsten Mitarbeiter, vier ehemalige Offiziere wanderten ins Konzentrationslager. Hitler war es ernst um den neuen Pakt mit Großkapital und Schwerindustrie, so ernst, daß er zur Niederschlagung jeder offenen antikapitalistischen Rebellion in den eigenen Reihen entschlossen war.

Dieser führenden Gruppe des Industriefeudalismus wurde bald der bezeichnende Name „Die Normalisierer“ beigelegt.

Normalisieren — das hieß für sie, den gewohnten kapitalistischen Geschäftsgang wieder herzustellen und von allen politischen Einflüssen befreien. Die Norm, die ihnen dabei vorzuleben ist, die Verbindung von Monopolkapitalismus und manchesterlichem Wirtschaftsliberalismus dem Staat gegenüber. Aus dem Anspruch Hitlers, daß die Politik die Wirtschaft bestimmen müsse, ist in der Praxis die Befreiung des Ausbeutungswillens des Unternehmertums von allen staatlichen Fesseln geworden. Schon im April hatte die Schwerindustrie erreicht, daß lokale Parteiführer und SA-Führer von Eingriffen in ihren Interessensbereich zurückgepfiffen wurden — jetzt hatte sie endgültig ihre soziale Herrschaft stabilisiert. Die persönlichen Träger des Regimes wurden für sie die Politisten, die jeden Angriff auf die Herrschaft des beglückten Industriefeudalismus abzuwehren hatten, und als Oberpolitist präsentierte sich ihnen der preussische Ministerpräsident Göring. Dieser Mann, in dessen Munde sich die Scheinsozialistische Demagogie der Nationalsozialisten noch schlechter ausgenommen hat, als im Munde von Goebbels, wurde nun der starke Arm der neuen Feudalherren des Großkapitals.

Göring war es, der persönlich die Abfegung des Leiters des wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP, Wagner durchführte. Hitler selbst hatte diesen Mann noch zum Staatssekretär im Wirtschaftsministerium ernennen wollen. Im Augenblick aber, an dem Hitler mit freundlichen Worten Wagner die Ernennungsurkunde überreichen wollte, erliefen, geschoben von der Schwerindustrie, Göring bei ihm und forderte mit gebieterischer Gestalt: „Lassen Sie diesen Mann verhaften!“

Göring hat sich mit bemerkenswerter Schnelligkeit vom antikapitalistischen Rebellen zum Handlanger des Industriefeudalismus entwickelt. Seine Wandlung ist typisch für die Gefinnungslosigkeit und Grundlosigkeit der persönlichen Träger der Despotie in Deutschland. Er ist jetzt nicht nur General der Infanterie, sondern auch Befehlshaber über die gesamte preussische Polizei, die er notfalls sogar gegen seine eigenen Leute einzusetzen entschlossen ist, wenn sie antikapitalistischen Stimmungen tatkräftigen Ausdruck zu geben beabsichtigen sollten. Das nationalsozialistische Regime in mit den beiden großen Ausbeuterklassen, mit der Schwerindustrie und den Großgrundbesitzern, zusammengewachsen. Die gesellschaftlichen Bande zwischen den Führern des Regimes und den oberen Zehntausend sind sehr eng geworden. Eine Oligarchie, losgelöst von den Leiden des Volkes, die aus der Diktatur für sich die Mittel zur Führung eines Herrschaftslebens nimmt, das ist die neue Herrschaft in der Beilage des Staates, das sich Deutsche Volksgemeinschaft nennt und in seinen Kellern die Arbeiterklasse gefangen hält! Dies System hat die Ausbeuterklassen von jeder Rücksichtnahme der Ausbeutung befreit, es hat ihnen völlig freie Hand zur Verflüchtung der deutschen Arbeiter gegeben, es unterstützt sie tatkräftig dabei und der Nationalsozialist

Göring ist der Mann, dem die Ausbeuter fest vertrauen! Noch beim Raub der Gewerkschaften hielten man die Arbeiterschaft auf die angeblichen Segnungen des korporativen Systems vertraut. Man hatte ihnen vorgespiegelt, daß das Regime nicht nur den direkten Klassenkampf der Arbeiter für die Verbesserung ihrer sozialen Lage anschaufte, sondern zugleich dem Ausbeutungswillen der Unternehmer Fesseln anlegen würde. Davon ist es nach dem Raub der Gewerkschaften völlig still geworden. Die sogenannte Arbeitsfront spielt keine andere Rolle mehr außer der Fesselung der Arbeiter.

Es ist seit der Ernennung Schmitts zum Wirtschaftsminister völlig still um den und seine Arbeitsfront geworden. Ihre Führer haben keinerlei Einfluß auf die Wirtschaftspolitik. Der Industriefeudalismus kann keine Arbeiterorganisation gebrauchen, die sich in seine Herrschaft einmischt und sie einschränkt — ist es selbst eine nationalsozialistische Arbeiterorganisation.

Zur Abfegung von diesem Tatbestand hat das Regime die sogenannte „Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit“ entfesselt. Der Sinn dieser Schlacht ist es nicht, Arbeitslose wieder in die Produktion einzugliedern, sondern sie als arbeitsscheue Millionennarmer aus dem Bewußtsein des Volkes verschwinden zu lassen. Man hat die Statistik von den Arbeitslosen gekübelt, man hat Arbeitsdienstlager bevölkert, in denen unter menschenunwürdigen Bedingungen erwerbslose Arbeiter wie Kriegsgefangene gehalten und mit unproduktiven Arbeiten beschäftigt wurden, man hat ganze Kategorien von Arbeitern aus der Arbeitslosenversicherung herausgeworfen — aber man hat selbstverständlich nicht die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit behoben. An dieser Schlacht gegen die Arbeitslosigkeit war bezeichnenderweise das Propagandaministerium des Herrn Goebbels führend beteiligt.

Die Grundtendenz dieser Propagandaaktion war es, die Zahl der insgeheim als Arbeiter in Deutschland vorhandenen Menschen statisch zurückzudrücken, die Zahl der von einem Arbeiter abhängigen und zu ernährenden Personen zu vermehren. Dieser Leistung war ganz nach dem Verlangen des Industriefeudalismus. Er verringert den Anteil der arbeitenden Klassen am Sozialprodukt, er steigert die Ausbeutung. Das Recht auf Arbeit wird nicht mehr jedem zuerkannt und damit auch nicht mehr das Recht für jeden Arbeitssuchenden, als Arbeitsloser zu erscheinen, sei es gegenüber den Unternehmenseinrichtungen, sei es gegenüber der Statistik.

Der deutsche Industriefeudalismus hat etwas Schlimmeres eingeführt als einen Maximalarbeitslohn — das Maximalarbeitslohn für ganze Arbeiterfamilien! In Deutschland kann kein Arbeiter mehr seine Arbeitskraft frei verkaufen — aber jeder Kapitalist ist frei und ungehemmt bei der Ausbeutung der Arbeiterschaft. Nicht jeder Arbeiter hat das Recht auf Arbeit — aber jeder Unternehmer hat das Recht auf unbefristeten Profit! Die antikapitalistische Politik hat mit dem unbefristeten Sieg des Großkapitals über die Arbeiter geendet.

## Die Preise hoch!

Dr. J. Frost (München) stellt in einer Studie „Die neue Karargesehgebung“ („Technik und Wirtschaft“, Heft 11) als Erfolg der Hitlerpolitik triumphierend fest:

„Die Butterpreise sind seit dem März 1933 von 171 Mark auf 250 Mark für 100 Kilogramm gestiegen.“

Die Durchschnittspreise für Rufe sind auf 121 Mark für 100 Kilogramm gestiegen. „Infolge Anstiebes der Butter- und Käsepreise im letzten Halbjahr sind auch die Wertmischpreise gestiegen und zwar von dem Tiefstand, den sie im März dieses Jahres mit 6,5 Pfennig das Liter erreicht hatten, auf 9,5 Pfennig im September dieses Jahres. Das ist ein großer Erfolg, dessen Bedeutung erst recht in die Augen springt, wenn man berücksichtigt, daß man jährlich mit einer verarbeiteten Wertmischmenge von über 18 Milliarden Liter Milch rechnet, deren Wert sich nunmehr um einige Pfennige pro Liter gehoben hat.“

Reichswirtschaftsminister Dr. Ficklerichin gibt in Heft 11 von „Wirtschaft und Technik“, folgende Aphorismen über die Preispolitik der Kartelle vor sich: „Schwierigkeiten bereitet wirtschaftspolitisch anscheinend vielfach die Preispolitik der Kartelle. Man wird nicht übersehen dürfen, daß die an sich zweifellos begründeten Bestrebungen, namentlich der Handelskammern, eine ehrenrührige Kontrolle des Wettbewerbs durchzuführen, an sich schon geeignet ist, Preisunterbietungen hintanzuhalten. Man darf auch nicht verkennen, daß durch diese private Tätigkeit die Marktregelung der Kartelle sehr wesentlich gestärkt wird. Anhand dieser zu spielen hat, wenn auch vielleicht nicht seinen Wert, so doch wesentlich an Erfolgsaussichten eingebüßt, sobald der Berufsstand eine Ansicht über unzulässige Preisbestimmungen im Sinne unläuterer Wettbewerbs äußert. Die Grenzen für diesen

Beitrag sind gewiß sehr flüchtig, so daß ein Vorgehen nur in Ausnahmefällen erforderlich sein wird. Aber man darf den moralischen Einfluß gewiß nicht außer Ansatz lassen, den allein schon die damit in die Privatwirtschaft hineingetragenen Tendenzen ausüben. Sie richten sich aber lediglich gegen unlauteren Preiskampf. Sie sollen gewiß keinen Anreiz bieten, daß einzelne Kartelle das Tempo und Maß einer Preisverbesserung überhätzen. Freilich ist damit diesen Organisationen, gerade auch wieder aus den allgemeinen Grundgesetzen der Wirtschaftsauffassung, eine besondere Schwierigkeit erwachsen. Wenn die Kartelle auch jetzt durchaus das Programm mittelständischer Schutzpolitik durchzuführen haben, und wenn sie hieraus auch die mittleren und kleineren Unternehmen fördern wollen, so kann diese Aufgabe gar nicht ohne Rücksicht auf die Preispolitik verwirklicht werden. Hier gewinnt ... die Grundlage der Differenzierungen in technischer und kapitalistischer Kapazität im Zusammenhange mit den unzulänglichen organisatorischen Mitteln der Kartelle erneut ihre sehr aktuelle Bedeutung. Nun ist es allerdings gerade in der Jetztzeit, mit ihrer noch immer trotz aller Verbesserungen unzureichenden Beschäftigung nicht immer so, daß die kleinen Unternehmen notwendig auf hohe Preise drängen müßten.“

### Die Löhne tief!

Im gleichgeschalteten „Gewerkschafts-Archiv“ (Nr. 11) sagt Werner Mohr, Leipzig: „Einigkeit herrscht ... darüber, daß diese Ringen mit der Arbeitslosigkeit nicht durch irgendwelche sozialpolitische Maßnahmen gehört werden darf. Und Lohnsenkungen würden höchstwahrscheinlich einen Stillstand im Rückgang der Arbeitslosigkeit bewirken.“

### Der „Führer“ im Geschäft

3. Buchhändlerbörsenblatt Nr. 271 schreibt ein Buchhandlungsblatt: „Wir als Nationalsozialisten werden wir die unbedingte Führerrolle des Buches betonen. Wir leben nicht nur in dem naturgegebenen Abhängigkeitsverhältnis sondern betonen sie durch das tiefere Wissen um eine innere Autorität.“ Verd! es solche Leute nicht, politisch und sozial getreten zu werden?

### „Ultima ratio“

In Stuttgart soll eine „Beschäftigungsanstalt für unverbesserlich Arbeitslose“ eingerichtet werden. Der Charakter dieser Anstalt wird mit der Feststellung umrissen: man erwarte, daß schon die drohende Einweisung auf manchen Arbeitslosen die erhoffte Wirkung haben und ihn zur freiwilligen Uebernahme einer Arbeit bewegen werde.

## Die „Pianofront“

### Was es alles gibt

Es wird berichtet:

Die deutsche Klavierindustrie hatte in den letzten Jahren, wie bekannt, eine ganz ungewöhnlich schlechte Beschäftigung zu verzeichnen. Der wirtschaftliche Schrumpfungszustand hatte dazu geführt, daß der Absatz von Instrumenten am heimischen Markt immer mehr zurückging. Infolge der hohen Zollmauern des Auslandes ließ auch das Geschäft mit dem Auslande gleichzeitig erheblich nach, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die ausländische Konkurrenz starke Fortschritte machen konnte. Aus den empfindlichen Hemmnissen am deutschen Absatzmarkt darf aber nicht etwa geschlossen werden, daß die deutsche Bevölkerung die Musikpflege so sehr vernachlässigt hätte. Freilich hat die Musikausbildung unter dem Einfluß des Radios und der Schallplatte gelitten. Allein, es war doch festzustellen, daß die mangelnde Kaufkraft einen wesentlichen Anteil an der rückläufigen Bewegung des Klavierablasses hatte, daß die Beliebtheit des Klaviers an und für sich indes keine wesentliche Beeinträchtigung erfahren hat. Demwegen ist es aufs Duzlichste zu begründen, daß die Klavierindustrie sich nunmehr in einmütigen Zusammenwirken bemüht, vermehrte Aufträge herbeizuholen und dadurch ihre Beschäftigungsmöglichkeiten zu verbessern. Es ist zu diesem Zweck eine „Pianofront“ gebildet worden. Wenn erst jeder SA-Mann durch Sturmbefehl verpflichtet wird, ein Piano zu erwerben und in seinen wenigen freien Minuten zu bearbeiten, wird die „Pianofront“ fest und unerschütterlich stehen: Die Fahne hoch, SA klaviert...

## Keine Exportbehebung

Das „Gewerkschafts-Archiv“ (Nr. 11), durch und durch kann, oder wie man nun sagen muß oliv-grün, redet von der Behebung der Wirtschaft und kommt zu folgendem Ergebnis: „Obwohl sich diese Behebung auf fast alle Wirtschaftszweige erstreckt, wird sie aber lediglich vom Binnenmarkt getragen. Der zwischenstaatliche Güterausgleich weist keinerlei Behebungsmaßnahmen auf. Über kann vom Gegenteil gesprochen werden.“

### Zigarettenrabatt — verboten

Durch besondere Reichsgesetz ist es verboten, im Einzelhandel Erzeugnisse der Tabakindustrie unter dem Kleinverkaufspreis abzugeben. Nur beim Kauf kleiner Rindchen Zigaretten ist ein Rabatt bis höchstens 3 Prozent gestattet. Unberührt bleibt auch die durch freiwillige Verkaufsanläufe oder Konkurs erzwungene Notwendigkeit des Verkaufs zu billigeren Preisen.“ („Deutsche Juristen-Zeitung“, Nummer 22.)

### Verlorenes Rußlandgeschäft

Aus Deutschland wurden in 1900 916, nach Rußland im Januar bis August 1932 238 757 Waren eingeführt; im Januar bis August 1933 nur noch 121 435. Der deutsche Export nach Rußland sank um 48 Prozent.

## Sanierung der Invalidenversicherung

Wie die „Deutsche Freiheit“ voraussetzte, wird die gestärkte Invalidenversicherung nach einer Mitteilung im „Gewerkschafts-Archiv“ saniert durch: „Erhöhung der Beiträge und Ausdehnung neuer Beitragsklassen; veränderte Rentenberechnung unter stärkerer Berücksichtigung der erzielten Beiträge, aber ohne Kürzung der laufenden Renten; gleichmäßiger Ausgleich des Reichs als Ersatz der durch die Inflation verlorenen Vermögen der Ausfallten; Ergänzung der Invalidenversicherung durch eine Sparversicherung, aus der Versicherte im vorgerückten Alter Gelder für den Erwerb von Grund und Boden erhalten.“ Gleichzeitig erfahren wir, daß die Renten bereits gekürzt ausgezahlt werden!

### Die neuen „Führer“

Die nationalsozialistische „Pommersche Zeitung“ meldet am 18. November aus Bütow, daß der Leiter eines dortigen Arbeitslagers mit 2000 Mark Rohngeldern durchgebrannt ist.

# Mosse in SA.-Uniform

## Aber er stirbt daran

Die Wandlung der deutschen Presse, die Wandlung des deutschen Geisteslebens, das beste Charakteristikum dafür ist die Umstellung des Hauses Mosse. In den Räumen dieses Hauses, in denen sechs Jahrzehnte lang die interessantesten und wertvollsten Persönlichkeiten Deutschlands zu Wort und Taten kamen, sei es, daß sie den Chefredakteuren einen Besuch abstatteten, oder daß im „Berliner Tageblatt“ ihre Gedanken niedergelegt wurden, herrscht Totenstille und die Uniform. Einst mußte auf dieses alte Gebäude ein neuer Teil aufgesetzt werden, damit alle Abteilungen auch wirklich Platz fanden. Es war eng, es war trotz dieses Aufbaues so eng, daß, wenn ein Redakteur ein extra Zimmer haben wollte, der Hausverwalter bis zum dritten Stock hinauf suchte, um noch ein Plätzchen zu finden. Noch im vergangenen Jahr wurden Räume aus dem Nebenhaus für eine Sonderabteilung belegt.

Heute sind die siebente und achte Etage vollkommen geschlossen. Man muß Hausgeld sparen, und es gibt auch nichts mehr zu tun. In den übrigen Stockwerken kann man viele leere Tische, zugestellte Schreibmaschinen und bewundern; denn die Weltverbindungen des Verlages und Annoncenexpedition sind eingeklappt, oder aus Protest vom Ausland abgedruckt worden.

### Die letzten Mohikaner

Seit jenem Tage, da das Postamt in Berlin 228. 100 — ein Stück der Stolz des Verlages, ein eigenes Postamt zu besitzen — an seinen beiden Schildern an der Hausfront verfiel, schämt zwei Daskenkreuzen an der Hausfront, bis jetzt die Telefonisten die letzten Abonnenten mit „Heil Hitler“ begrüßen, ist auch die innere Wandlung der Redaktion fast hundertprozentig durchgeführt worden. Als letzter Redakteur vom alten Schlags des Feuilletons hat Dr. Lehner sein Amt niedergelegt und ist dabei — wie ein Krieger — noch um seinen Arbeitslohn gekümmert. Es ist jetzt üblich — noch um seinen Arbeitslohn gekümmert. Der Mann, der schon unter dem neuen Regime als sein Nachfolger eingeseht wurde, Herr Dertel, Breitbauplatz, hat von einem Tage zum andern seine Stelle ver-

### Göbbels hat gelogen

#### Sein Interview ist echt!

Der Herausgeber der „Saturday Review“ in London macht in der letzten Nummer einige Angaben über die Geschichte des Interviews mit Dr. Göbbels, das er am vorkriegs Samstag veröffentlicht hat. Man erinnert sich, daß der Reichspropagandaminister darin, von den nächsten Zielen der deutschen Außenpolitik sprechend, die Totalrevision der deutschen Charta gefordert hatte. Das Interview ist der „Saturday Review“ durch eine zuverlässige und altbekannte Agentur zugekommen. Dr. Göbbels hat es seinerzeit, am 1. September, durchgesehen und nach Anbringung einiger Korrekturen im endgültigen Text aufgegeben. Sein heutiges Abhandeln von jenen Erklärungen — die deutsche Volksschaft in London ist im Foreign Office wegen der Veröffentlichung vorzeitig geworden — bedeutet nach dem Urteil der „Saturday Review“ nur, daß er wie mancher andere Staatsmann seine in der Hast gesprochenen Worte von damals bereut.

### Auch in Kanada

agieren die Nazi. Colin Ross sagte in der „Zeitschrift für Geopolitik“ über den Effekt dieser „nationalen“ Propaganda: „Die Zeiten liegen noch gar nicht soweit zurück, wo viele Deutsch-Kanadier ihren deutschen Ursprung am liebsten verheimlichten. Heute ist das von Grund auf anders geworden. Die deutsche Revolution hat auch hier Wunder gewirkt. Ein so stolzes und freies Bekenntnis zum Deutschtum hat Kanada wohl noch nie erlebt; selbst geborene Kanadier bemühen sich, deutsch zu sprechen und rühmen sich ihrer deutschen Abstammung.“

Colin Ross meint, daß die nationale Bewegung unter den deutschen Kanadiern aus dem Einheitsstaat Kanada einen Staatenbund machen werde. Auf diese Weise soll auf dem amerikanischen Kontinent ein deutscher Staat entstehen. All diese Dinge sind nun ein Zeichen, daß Leben der deutschen Minderheiten zu erschweren. Colin Ross soll bei seinen Reisebeschreibungen bleiben. Somit er „politisch“ kommt, hört es auf.

### Keine Wahrheit ohne Freiheit

#### Frankreich und der Faschismus

Wir entnehmen die Betrachtungen dem „Temps“ (8. Nov.): In der letzten Nummer der neuen Wochenschrift „1933“ berichtet Robert de Trax über eine merkwürdige Unterhaltung mit einem Deutschen, der nicht mehr in Deutschland leben kann. Es handelt sich weder um einen Sozialisten noch um einen Juden, sondern um einen „zivilisierten“ Liberalen, der die Verfolgung verabscheut, der die offiziellen Lügen nicht vertrauen kann, die Ueberherrschung des Hasses, die Parodie der heiligen Gesetze, kurz, für den Sieg der Nazis nichts anderes bedeutet als die Rückkehr in die Barbarei. Ein Mann also, der keineswegs für Hitler vorzugehen ist. Trotzdem ist dieser freiwillig im Exil lebende Deutsche gezwungen anzuerkennen, daß Hitler dem deutschen Volk einen großen Dienst erwiesen hat.

„Er hat sie vor der Verzweiflung gerettet...“ In welchem Preis und für welche Zukunft ist eine andere Frage, die jeden vor sich hat und nicht leicht verneinbar ist. Frankreich mißtrauisch macht. Faktisch ist das positive Ergebnis da und wir haben das Recht zu fragen mit welchem Mittel es erreicht werden konnte.

Ob es der übrigen Welt angenehm ist oder nicht: Hitler hat den Deutschen wieder eine Wahrheit angeden die sie nicht mehr hatten. Eine Parole, die ihnen aell: kriegerisch autoritär messianisch, das Genie ihrer Rasse vererbend, den Nachbarn bennurhoend, man ist aber Schwächeren neuen Glaubens neuer Energie und neuer Wiederaufrichtung. Daran besteht kein Zweifel. Und an sich ist das schön. Was bedeuten solche Wahrheiten durch eine Diktatur verordnet und akzentiert, weil keine andere Wahl bleibt? Philosophisch nicht: es gibt keine Wahrheit ohne Freiheit. Aber in der Politik, wo alles auf Handeln ankommt und von dem

loren; denn auf einen Angriff gegen den „Angriff“ antwortete dieser mit einem Gegenangriff und brachte Einzelheiten aus der Vergangenheit dieses Redakteurs, die, da sie ins Kriminelle spielten, und der Redakteur nicht Parteimitglied der NSDAP ist, ihm das Genick brachen.

Der wandlungsstabile frühere Leiter der Reisebeilage, Niemann, ist jetzt der Führer unterm Strich. Von den alten „Größen“ steht nur noch die Handelsredaktion wie ein „rocher de bronze“ da. Denn man weiß, wenn Pinner und seine jüdischen Paladine auch noch das „H. T.“ verlassen, wer soll es dann wirklich lesen?

### Hanussen-Chauffeur als Inseratenchef

Die Achtung, die das „Berliner Tageblatt“ im „dritten Reich“ genießt, kann man daraus erkennen, daß die Redaktion zum größten Teil ihre altangewohnten Räume verlassen mußte; denn das Blatt des Herrn Dr. von „Der Deutsche“, wird jetzt im Mosse-Haus gedruckt.

Selbstverständlich gehören sämtlichen Redakteuren in SA-Uniform die besten Zimmer und die besten Bessel in der Redaktionsetage.

Und so beherrscht jetzt die Uniform den Geist dieses Hauses, und die letzten Redakteure der großen Zeit, die sich zum „Berliner Tageblatt“ oder zum „8-Uhr-Abendblatt“ täglich hinaufschleichen, bekommen täglich Anweisungunterricht, wie es ist, wenn man SA im Hause hat.

In der 1. Etage aber, in der in früheren Zeiten wöchentlich Hunderttausende von Marx über den Valentisch gezahlt wurden — denn hier ist die Angelanannahme für alle Blätter der Welt gewesen — throni stolz der frühere Chauffeur von Hanussen,

SA-Sturmabteilungsführer Cord von Einem. Bis zum Ausbruch des „dritten Reiches“ ein Mann mit hundertprozentig verkommener Existenz, jetzt ein Universalgenie.

Armes Mosse-Haus... („Wiener Allgemeine Zeitung“)

### Deutschlands Austritt aus dem Arbeitsamt

in Wien wird in der „Sozialen Praxis“ (Nr. 45) so kommentiert: „Deutschlands Sozialpolitik ist in einem Umbau begriffen, der auch das Fundament nicht unberührt läßt. Noch sind die Normen nicht endgültig geformt, in denen sie künftig leben wird. So wie von der deutschen Sozialpolitik der vergangenen Epoche härteste Wirkungen auf die anderen Länder unseres Kulturkreises ausgegangen sind, so wird auch die zukünftige deutsche Sozialpolitik in der internationalen Zusammenarbeit der Völker ihren Einfluß geltend machen. Ob diese Zusammenarbeit sich später wieder einmal im Rahmen bestehender Institutionen, ob sie in anderer Form sich vollziehen wird liegt im Dunkel der Zukunft.“

Also internationale Nazi-Agitation auch hier! Und das alles, weil der Vex in Wien ist! Das Vex Wiener Blamage der Grund des Austritts aus dem Arbeitsamt ist, gibt das „Deutsche Arbeitsrecht“ (Heft 4) offen zu.

### Luffempfindlichkeit!

Die Aufrüstungsagitation der Nazi erfindet immer neue Schlagworte. Das letzte heißt „Luffempfindlichkeit“ und wird von einem H. Ganderberger von Moiss im Heft 17 der „Zeitschrift für Geopolitik“ gebraucht; er beschreibt mit allen Einzelheiten den kommenden Luftkrieg und schließt: „Unschätzbare Kleinarbeit aller im Staat an der Ueberwindung der Luftgefahr und der Förderung der Beherrschung beteiligten Stellen wird allmählich zum Ziele führen, die Luffempfindlichkeit auf ein Mindestmaß herabzuführen. Die „suggestiven Karte“ wird auch hierbei vorzügliche Dienste leisten können. Die künftige Verfolgung der Zukunftsentwicklung im Verhältnis von Luftwehr und Erdbeberläche, aber auch die Durchdringung der Jugend mit luftwehrgeopolitischem Gedankengut wird die geistige Basis fertigen helfen, von der aus kraftvoll diejenige Wehrbarriere dereinst geschaffen wird, die dem deutschen Raum als lebensfähigem Organismus zukommt. Die Ueberwindung der Luffempfindlichkeit wäre ein unerhörtes Anfang; denn einen Raum mit Luftwehrkräften anzugreifen, der gar nicht oder nur wenig, und dann nur unter Einsatz ungeheurer Luftarmeen, zu treffen ist, wird auch den härtesten Geowern nur widerwillig den Entschluß zum Angriff lassen.“

Erfolg abhängt, den man erwartet (hier ist es die Wiederbelebung eines Volkes), werden die erkämpfte Wahrheiten sehr schnell zur Staatsreligion, um so mehr und um so kräftiger ist ihre Wirkung als die große Masse einen Glauben braucht und nichts anderes erwartet, als daß man ihr Verlesle gibt. Die Diktatoren sind zuerst große Dogmatiker. Sie müssen ebensoföhr Männer der Tat sein wie Schöpfer des Glaubens, der angeblich Verge verleiht. In ihren Händen wird die Wahrheit ebenso eine beeinflussbare Materie wie die Wirtschaft. Aber ihre Wahrheit ist eine Sklavenwahrheit, die nur über Sklaven herrschen will, ebenso wie Nietzsche einmal von der Moral der Sklaven sprach, die immer geführt werden müssen. Man muß fast annehmen, daß die Notwendigkeit zum Geführtwerden eine unumstößliche ist. Das beweisen augenblicklich Anshand, Deutschland und Italien, wo unter den verschiedensten Prinzipien die schmale Diktatur einer begrenzten Wahrheit anerkannt wird.

Wäre diese Wahrheit, die zur Staatsreligion führt, für die Franzosen tragbar und besäße eine Aussicht, daß sie bei ihnen Erfolg hätte? Wir glauben es nicht. Die ganze Geschichte unseres Landes ist die Geschichte eines langen und fortgesetzten Protestes gegen jeglichen Dogmatismus, der die Unterdrückung des Individuums zur Folge hatte. Protest der Kommunen gegen den Feudalismus im Mittelalter, Protest der letzten Feudalen gegen die königliche Autorität, Proteste des Parlaments gegen die autokratische Monarchie, während des ganzen alten Regimes. Proteste der Bürger gegen die Privilegien der zur Revolution führten, von Rabelais zu Diderot und Voltaire, Protest der Intellektuellen gegen die religiöse Autorität. Lediglich nach einer Periode der Anarchie war der zeitlich begrenzte Bestand eines starken Regimes möglich, um das Haus in Ordnung zu bringen. Louis 14. nach der Fronde, Napoleon nach der Revolution, in Ungnade gefallen unter dem Direktorium, das zweite Kai-

### Lohn für jüdische Hitlerwähler

Die „Reichsvertretung deutscher Juden“, der „Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ und der „Reichsbund jüdischer Frontsoldaten“ hatten bekanntlich an die deutschen Juden die Parole ausgegeben, am 12. November für die Regierung Hitlers zu stimmen. Wir wollen glauben, daß es sich um eine mit vorgehaltenem Revolver erzwungene Insamle handelt. Sie findet ihre Begleitung nur in der Bestialität, daß eine Mutter gezwungen wird, bei der Tötung ihrer Kinder Mitschuldige zu leisten!

Am 9. November gab das Präsidium des Polizeipräsidenten Dortmund bekannt, daß „künftig alle Personen, die mit Juden verkehren, verhaftet werden, damit sie sich über die Schwere des Vergehens Rechenschaft geben können“.

— und sofern es Herrn Hitler gefallen wird, noch einmal ein derartiges „Plebiszit“ zu veranstalten, werden die deutschen Juden wieder aufgefordert werden, für ihren Denker zu stimmen!

### „Lieber nach Rußland“

#### Zuwachs für Konzentrationslager

Das nationalsozialistische „Frankfurter Volksblatt“ teilt mit: „Die die Staatspolizei der Polizeidirektion Wiesen berichtet, wurden in den letzten Tagen sechs Personen aus dem Kreis Alsfeld wegen ihrer antinationalen Gesinnung in das Konzentrationslager Oshofen eingeliefert. Western lieferte die Staatspolizei Wiesen 11 Personen in das Konzentrationslager Oshofen ein. Darunter waren zwei Männer, die auf einer Reise geäußert hatten, sie wollten nach Rußland gehen, wo weit bessere Arbeitsverhältnisse seien; ferner 12 Leute, die sich in das Arbeitslager in Domburg (Oberhessen) hatten übernehmen lassen, und dort kommunistische Wählerbeit begannen, wobei sie sogar ihre Kammeraden aufforderten, mit nach Rußland zu gehen, um dort bessere Zeiten zu genießen.“

In das Konzentrationslager wurde auch ein Privatdozent der Universität Gießen verbracht, weil er nach seinem Eintritt in die SA-Reserve diese in einem Brief an einen Professor in schauerlicher Weise beradachelt und selbst von Anordnungen der Universität als von einem gewissen „Sechself“ für die Woche sprach. Vorübergehend in Schutzhaft genommen wurde ein jüdischer Rechtsanwalt in Wiesen, weil er sich einem christlichen Mädchen in unästhetischer Weise genähert hatte. In dem Kreisort Weunern mußten zwei jüdische Händler in Schutzhaft genommen werden, da ihr Verhalten die Bevölkerung veranlaßte, gegen sie vorzugehen. Bei einer Hausungung in der Wohnung dieser jüdischen Händler fand die Polizei Waffen vor, die die Händler hätten abliefern müssen. Wegen beide wurde ein Strafverfahren wegen Nichtablieferung von Heeresgut und unberechtigtes Waffentragen eingeleitet.“

### Immer mehr Wehrgedanken

Major Armin von Armin, Professor für Wehrverfassung an der Technischen Hochschule Berlin und Oberführer zur besonderen Verwendung der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg, läßt bei Reimar Hobbing, Berlin, ein auf drei Teile angelegtes Werk: „Leitfaden für Wehrkunde“ erscheinen. Der 1. Band liegt vor; er hat 300 Seiten und kostet in Ganzleinen 2,85 Mk. Der erste Teil: „Heereskunde und Seefriede“ ist ein Offiziershandbuch, wie es nicht besser als praktischer und theoretischer Vordruck gedacht werden kann. Danach wird man das Motto des Buches: „Mit Dittler für einen Frieden der Gleichberechtigung!“ verstehen. Im Frühjahr 1934, will der Armin und einen zweiten Band unter dem Titel: „Wehrwissenschaft“ besorgen.

### Gegen die Völkerrechtsgemeinschaft

Professor Friedrich Wiefe schreibt in der „Juristischen Wochenschrift“ über ein Lehrbuch des Völkerrechts: „Nicht die nebelhafte Völkerrechtsgemeinschaft, sondern der Staat als einseitiges Lebewesen, aber nicht als Rechts-, sondern als Machtsgemeinschaft wird zum Ausgang der Betrachtungen genommen... Die unererbliche Ausscheidung von allem, was die Theorie bisher nutzlos mitschleppte und was vielfach nur in der pazifistischen Fantasie existierte, führt die praktische Wertbarkeit und fördert die Rechtsicherheit. Besonders erfreulich ist die schonungslose Aufdeckung von Schwäche und Halbheiten, von Widersprüchen und Rechtsbrüchen namentlich der sogenannten Friedensverträge.“ Was wir als Beispiel für den Ton bringen, auf den die deutsche Wissenschaft von heute achtet ist.

ferreich selbst nach der Desorganisation von 1848. Die Aktion dieser „Panaxen“ war vorwiegend proffitorisch. Sie nutzten sich bald ab und das Regime, das von ihnen seinen Ausgang nahm, starb bald an seinen eigenen Schwächen.“

Sind wir nun wieder auf dem Punkt angekommen, wo eine dieser auserwählten Autoritäten auf den Plan treten muß, oder ist es notwendig die Liberalismus für eine Zeitlang beiseitezulassen? Selbst überzeugte Republikaner fragen sich das. Aber die Meinungen über dieses Thema sind sehr geteilt. Mit Ausnahme von einigen extremistischen Parteien die Moskau in Paris leben möchten oder den König in Versailles, möchte der Großteil der Bürger den Mittelweg gehen: Sie verlangen Führer (Chef), aber sie wollen keine Diktatur. Sind diese beiden Möglichkeiten miteinander vereinbar? In demselben 1933, das der Diskussion dieser Fragen eine besondere Bedeutung verleiht, fordert Paul Morand die Schaffung einer neuen Disziplin. Auf zu gleicher Zeit sollte sich Francois Mauriac im „Aurore“ veranlaßt, den Geist des Individualismus zu verteidigen und die Schäden dieser Kollektivierung der Seelen aufzuzeigen, die augenblicklich so großen Erfolg bei der ausländischen Jugend hat. (Kommunisten, Nazis und Faschisten). Thierry Maulnier, einer der jüngsten, führt das Problem wieder auf das politische Gebiet zurück, indem er die Frage stellt: „Wozu soll man sich entscheiden — zum kollektiven Heroismus oder zum individuellen Schwäche?“

Wir haben diese interessante Diskussion hier nicht besonnen, um sie gleichmäßig zu einem Abbruch zu bringen. Wir wollen lediglich aufzeigen, daß sich hier symbolisch in den Personen der „Aurore“-Werten und talentierten Dexten Morand, Mauriac und Maulnier beweis, welche Unklarheit in dieser Kardinalfrage über das Ziel, die Zukunft und die Existenz des französischen Staates besteht. Man muß sich trotzdem entscheiden und zwar recht bald. Denn die Alternative ist schon gestellt: Volk'n wir unterliegen oder regnen?

# Pariser Berichte

## Hotel-Mord in Cannes

Im Luxusort Cannes wurde eine Engländerin, Mrs. Dora Hunt, geboren 1874, mit Schlägen von Eisenstäben in ihrem Hotel ermordet.

Der Kellner wollte morgens um 9 Uhr das Frühstück bringen, aber aus Zimmer 6 kam keine Antwort. Als auch um 10 Uhr noch nicht geantwortet wurde, überkam den Kellner Unruhe. Der Hotelbesitzer betrat darauf vom nicht besetzten Nebenzimmer aus den Balkon von Zimmer 6 und entdeckte durch einen offen stehenden Fensterflügel, daß der Gast gedödet war. Die Polizei und der Arzt kamen sofort. Der Körper der Toten war noch lauwarm, sie war erst vor 3 bis 4 Stunden verschieden. Ein 500-Franken-Schein, den das Opfer am Tage vorher gewechselt hatte, ein Paar Ohringe mit Perlen und ein Diamantring sind verschwunden.

Wahrscheinlich hat der Mörder den Balkon durch eine Leiter betreten, die gefunden wurde. Ein Zimmerdiener wurde verhaftet, man weiß aber nicht, ob er der Täter ist.

## Die falschen Fenster von Fécamp

Der französische Untersuchungsrichter hat einen großen Kunstschwindel in den Fenstern der Abteikirche von Fécamp, einer Fischerstadt am Kanal, ermittelt. Eine Geschichte, die sich „würdig“ den mannigfachen Nachahmungen und Fälschungen der Vergangenheit an die Seite stellt. Wer entsinnt sich nicht noch des großen Prozesses gegen den Kunsthändler Wacker in Berlin, der die van Goghs gefälscht hatte, und auf den sogar Meier-Graefe hereinfiel?

Bei Fécamp war die Sache umgekehrt: hier wurden echte Kunstwerke durch Kopien ersetzt. Die Glasermeisterin Melle Marguerite Huré in Boulogne-sur-Seine, eine ältere und würdige Dame, war damit beauftragt worden, die gotischen Fenster der Abteikirche, die aus dem 14. Jahrhundert stammen, zu restaurieren. Das geschah im Auftrage des Staatsdienstes der schönen Künste, und zwar schon im Jahre 1928. Aber sie nahm die echten Darstellungen aus dem Leben des Heiligen Saban heraus und brachte sie in den Kunsthandel auf die Seite, während die Frommen des Normannenlandes seitdem ihr Licht von unechten Heiligen empfangen.

Aber in Frankreich gibt es einen Hauptinspektor der historischen Altertümer, M. Verrier, der fackelt nicht. Eins, zwei, drei waren bei dem Antiquar Lucien Demotte in Paris die in seinem Geschäft zu Suresnes schlummernden Raubstücke des Normannenorts beschlagnahmt. Man fand zwei Füllungen und fünfzehn Rahmen, die unzweifelhaft aus der Kirche von Fécamp stammten.

Darüber gestand die würdige Glasermeisterin Huré, daß sie den Normannen den Kirchenschatz unchristlich verkleinert habe. Sie nahm drei sechshundertjährige Füllungen, genauer sechs Halbfüllungen heraus und verkaufte sie für 30 000 bis 40 000 Franken — genau weiß sie den Betrag nicht mehr. Hier sieht man, daß der heimliche Kunsthandel noch geht. Im echten zahlt niemand mehr...

Die würdige Dame verkaufte das Kirchengut an einen Verleger namens René Marcus, der die alten gotischen Scheiben bei einer Ausstellung, die die geschickte Wiederherstellerin machte, erblickte und sich für dieses Halbdunkel interessierte. René Marcus ist ein eleganter Herr, hat auch eine elegante Frau, ist 27 Jahre alt — und hat sonderbarer Weise den ganzen Schwindel durch eine Selbstbewichtigung an die Behörden aufgebracht. René hat sich nämlich mit seiner Familie verkracht und nimmt anscheinend Rache. Sein Vater ist ein Dr. Marcus, der in zweiter Ehe mit Mme. Demotte aus dem Hause, wo die Kunstwerke gefunden wurden, verheiratet ist.

René hat zugegeben, auf dreimal 6000, 12 000 und 40 000 Franken bezahlt zu haben. Die Nachdunkelung habe er vorgenommen. Zwei Fenster habe er nach dem Krach mit dem Papa zurückgegeben.

Schließlich ist auch noch der gute Glaser Piedeloup (zu deutsch: „Wolfsfuß“) vernommen worden, der dem Heiligen die falschen Fensterscheiben für die Glasermeisterin eingeschickt hat. Dieser Mann sagt, er weiß von nichts. Er hat zwar 15 Mille eingesteckt, aber er sagt, das sei als Abfindung für Kündigung zu betrachten.

Soweit diese Heiligen- und Normannen-Geschichte, die, wie jedermann sieht, in diesem literarischen Lande manche Verwandtschaft mit Balzac und Anatole France und anderen kühnen Seeräuber- und Spukgeschichten der Vergangenheit besitzt.

## Pariser Vortrag Kerrs

Kerr sprach in einem schwarzen Anzug mit jenem Kragenverschluss, der ihm fast das Aussehen eines Geistlichen gibt. Die deutsche Emigration in Paris saß dichtgedrängt.

Die Oper „Choreoplan“, die Kerr vortrug, ist von Frau Kerwey, der bereits in Deutschland als Komponistin hervorgetretenen Gattin des großen Kritikers, komponiert. Es ist ein Werk, das auf dem Höhepunkte der literaristischen Nachkriegszeit aufgenommen wurde und das durch einen Wechsel von Dialog und Gesang, Melodram, Sketsch, Sportreportage und Satire einer vorurteilsfreien Bühne eine unterhaltsame Aufgabe stellt.

Kerrs Stück hat fünf Hauptpersonen: Richard Strauß, Max Liebermann, Gerhart Hauptmann, Bernard Shaw und den „Kritiker“. Gerhart Hauptmann ein gütiger, weiser Mensch, noch vor der Gleichschaltung „alte Fassung“, wie Kerr vor dem mit mimischer und sprachmusikalischer Meisterschaft vorgetragenen Operntext bemerkte.

Der erste Akt spielt bei Einstein und Frau Einstein (im Dialekt) bei hohem Besuch, nebst Stubenmädchen. Einstein sagt: Kein irdisches Geschehen ist strahlenlos. Liebermann: Uffs Jewesene jeh ik nicht. Hauptmann: Ich würde gern aus der Wirklichkeit entfliehen. Shaw: Ich dichtete die heilige

### ZIGAREN

nach deutschem Geschmack

Vollgeurs . . . Fr. 0,65	Patriotas . . . Fr. 2,25
Vollgeurs extra Fr. 0,75	Campeones . . . Fr. 2,25
Floranas . . . Fr. 1,25	Magnat . . . Fr. 4,—
Diplomates . . Fr. 2,—	Ambassadeurs . Fr. 6,—

Obige mit feinem Sumatra und Brasil angefertigte Zigarren sind in jedem Tabakbüro erhältlich.

Johanna, jetzt wußt ich gerne, wie sie wirklich war. Anmerkung des Verfassers: Die Weltgeschichte ist der Weltbericht.

Der 2. Akt geschieht auf einem englischen Landhaus. Eine Holsteinerin spricht vom stillen Lande, von Häusern schiefbedeckt, Einstein und Shaw erleben eine Panne. Dann tritt der „Chronoplan“ in Kraft, ein Instrument, das den toten Dichter Byron wieder auferweckt.

Im 3. Akt im Sporthaus an der Havel lernt Byron das heutige unromantische deutsche Mädchen kennen. Richard Strauß sagt Schnadahüpfeln. Byron sagt: „Schöne neue

## An- und Verkauf

zentraleuropäischer und südamerikanischer Devisen-Erhalten und

# REICHSMARK

durch das Bankhaus

## Georges Peries & P. Michel

34 RUE LAFFITTE . PARIS IX  
TELEFON 14.18.00 98.40 BIS 48

Zeit“ und „Kämpfer sein und Melodie“. Ein Couplet, daß „das Mittelalter weicht — etwas langsam vielleicht“, daß aber jedenfalls die Ketzer nicht mehr verbrannt werden, erregt Heiterkeit. Der Sport-Chor gibt Hantel-Autome der Blödsinnigkeit kund. Die Liebe zeigt Atome der modernen Gefühlsakrobatie. Byron entflieht darauf der schönen neuen Zeit.

Im Nachspiel naht Einstein im Segelkutter und fügt dem „Ignorabimus“ (der Wissenschaft) das „Laboremus“ (des Schreibtischs) hinzu.

Nach einer Pause trug Kerr sehr gut ausgewählte zeitpolitische Gedichte aus der „Vorgeschichte“ seiner Verbanung vor, u. a. Verse über die Außenpolitik der Einkreisungszeit und die Vorfahren des heutigen Bürgers. Am stärksten wirkten Verse aus dem „Trauerspiel der deutschen Linken“, mit denen Kerr zur „Einigung auch mit dieser schlappen Linken“ aufrief. Die Aktualität mancher Reime ist nicht zu überbieten, z. B. 1930 nach dem Verbot des Remarque-Films:

Die stumpfen Euch eens uff den Ast  
daß Ihr in keenen Sarg rin paßt!

oder 1931 das Gedicht: „Wer hat die schönsten Schäferchen?“ von der deutschen Republik. Nach dem Schlussbekenntnis „In Deutschland nicht, im Hitlerland“ wurde Alfred Kerr stürmisch gefeiert.

Jean Christophe.

## Pariser Theater

### Jeudi, le 30 Novembre

**Opera, Relâche.**  
**Op. Comique, 8 h La Vie de Bohème, Pallasse.**  
**Com. Française, 2 h Le Jull Potonais, L'Epreuve, 8 h 30 L'Ecole de Bourgeois, A quoi rêvent les jeunes filles.**  
**Odéon, 2 h 15 Le Cid, Un Caprice, 8 h 30 Le Marchand de Venise.**  
**Gaité Lyrique, 8 h 45 Le Pays du Sourire.**  
**St. Ch. Elysées, 9 h Yvette et ses enfants, Lettre d'une Inconnue, Stipic et Mania.**  
**Th. Pigalle, 8 h 30 Opérette „La Chauve Souris“ (Max Reinhard).**

## Concerts Padeloup

Theater des Ch. Elysées

Sonabend, 2. Dez., 17 Uhr. Mlle Marguerite Clauzet spielt das „Scherzo für Klavier und Orchester“ von Pjani, Mr Roger Bourde singt die Melodien von Debussy. Im Programm: „Suite de Ballet“ (Erstaufführung), „Tod und Verkörperung“ von M. E. Boss (Erstaufführung), 10 Uhr 30: Der große Violonist Jacques Thibaud spielt das Concerto in la-Moll von Mozart und Concerto in M-Dur, von Sa-Sa-Sa. Im Programm: Symphonie Nr. 1 von Borodine, Menuet Antique und Alborada del Gracioso, von Rava, Pastie 231, von Honnegger. Leitung: Piero Coppola.

### Damenschneider

## J. Mastchenko

7, Rue de Marché St. Honoré. Tel. Opéra 72-79  
Kleider, Mantel, Pelze, Umabehaltung, Reparaturen

### Studio Ch. Elys.

(15. Avenue Montaigne)

## Yvette und ihre Kinder

3 Akte

Briefe einer Unbekannten  
Stefan Zweig

## Stipic und Mania

Evgjenoff

Jeden Tag um 9 Uhr  
Nachmittagsvorstellungen um 3 Uhr

PARIS-ETOILE  
6, RUE D'ARMAILLE

## CHEZ KORNILOFF

Berühmt durch seine vortreffliche Küche u. seine Spezialitäten. Stark besucht von deutschen Gästen  
Téléphone Etoile 12-49

### Betten, Lit-Divans, Möbel

aller Art liefert BILLIGST auch in kleinen Mengen zu Fabrikpreisen

## Felix Sansoul, Hotelmöbelfabrik

137, Boulevard de la Villette, 137  
METRO AUBERVILLIERS  
Vorzugspreise für deutsche Flüchtlinge

### Feinste jüdische Selchwaren und Wiener Bäckerei-Geschäfte Pacis

58, AVENUE WAGRAM, Tel. Carnot 27-63  
58, RUE DE PASSY, Tel. Auteuil 33-61

# Die geschändete Menschheit — und Johann Sebastian Bach

(Von unserem Musikberichterstatler)

Die Begriffe stehen Kopf. Das „Wahre“, „Echte“, „Große“ ist zerstört. Religion, Volkstum, Persönlichkeit, restlos alles ist zum Vorwand gewissenloser Agitation und Massenverdummung geworden. Weiß die Kunst da Antwort, Rat, Trost? — Sie schändet das Religiöse; unerhört wollen sie mit ihrer „Staatskirche“ ein neues Machtinstrument, bar allen Christentums, bar jeden religiösen Weltbildes aus dem Boden stampfen. Die konfessionellen Gemeinschaften, die abgebrauchten religiösen Formen der Vergangenheit verfallen vor diesem Gewaltregime? Steigen wir also tiefer hinab: es gibt noch das Reich der „Musica Sacra“. Wenn die Formen zerbrechen, die Inhalte sich wandeln, sind doch singenden und spielenden Menschen da, um von wahrer Religiosität zu fänden, von jenem gläubigen Ergriffensein, das vor allen kirchlichen Formen war, das neben ihnen bleibt, das sich in einer gewandelten Welt neu offenbaren wird.

Da singen die „Chanteurs de St. Gervais“ Joh. Sebastian Bachs „Magnificat“. Der Gesang der Menschenstimmen vereinigt sich mit dem der Instrumente; mitten in einem der vielen Pariser Salon-Konzerte (ein Lamoureux-Konzert unter Albert Wolffs Leitung) wird der Geist dieses größten Musikers aller Völker und Zeiten lebendig. Ein Stück großer, heiliger Kunst steht uns an, gibt Antwort auch auf diese Zeit, ist Aufruf und Trost zugleich.

## Der Basler Kammerchor

Ich bin in uns sind wir nicht geworden, daß dieses Ereignis nicht sein Echo in uns hätte, daß es nicht mahnen und fordern würde zu Kampf und neuem Lebensmut. Ja, eine Horde hat Leid und Schande gekostet auf ein großes Volk, aber die Werte, die sie beileben werden sein und bleiben, wenn jene in ihrem Meer von Blut und Unrecht erstickt sind. Und die Rette dieser Werte liegt nicht; in jeder Zeit, auch in der

unseren, sind die Siegelbewahrer am Werk, die das Große erhalten und weitertragen. Das wird klar, wenn der Basler Kammerchor in diesen trüben Tagen ein Fest bereitet, wenn er das Religiöse durch die Musik vieler Jahrhunderte verfolgt, wenn auf Palestrina Zwecklied, wenn auf Gluck „De Profundis“ Strawinskys „Psalmensinfonie“ folgt. Wahrlich, wenn der nach Paris verschlagene moderne Russe alttestamentarische Texte vorliest, verwischen sich die Grenzen von Zeit, Ort und Volk.

## Die Berliner Synagogensänger — Die Rede Barthous

Die Grenzen verwischen sich? Und dies soll das Kennzeichen großer heiliger Kunst sein? Ja, sind sie jenseits des Rheins denn nicht gerade stolz auf die Grenzmauern, die sie in Raum und Zeit „rassemäßig“ im eignen Volk neu ausgerichtet haben? Schmähen sie nicht laut Volksgenossen, deren Vorfahren länger auf deutschem Boden Kulturwerke schufen als alle Ahnengeschlechter ihrer „Brüder“ zusammen? Brandmarken sie nicht eine Gruppe ihres Volkes, das deutsche Judentum, als das Böse, Unreine, Minderwertige, Unproduktive schlechthin?

Auch auf die Frage des Volkstums, des Volkswertes kann die Kunst, die Musik und Antwort geben. In diesen Wochen deutscher Verblendung haben Berliner Synagogensänger in Paris geistliche und weltliche jüdische Musik gebracht.

Der Eingeweihte weiß, daß der Begriff „Jüdische Musik“ nicht erst seit Richard Wagners antisemitischem Ausfall über „Das Judentum in der Musik“ eine Unmenge ungelöster Probleme enthält, er weiß, daß gerade unter den besten Kräften der jungen deutschen Zionisten die Frage der jüdischen Musik Anlaß zu erbitterten kulturgeschichtlichen und kulturpolitischen Diskussionen gegeben hat. Eine Literatur,

die sich mit den tausend wichtigen Fragen dieses Themas beschäftigt, existiert kaum in den Anfängen.

Was wir im Theatre des Champs-Elysées jetzt hörten, will nur Beispiel für einen kleinen Ausschnitt aus dem Gesamtkomplex „Jüdische Musik“ sein. Im Klangvollen, dem Gesang besonders günstigen ostfriesischen Dialekt und mit einer vollendeten, hörbar an russischen Vorbildern gehaltenen Chorteknik haben uns die Sänger der Berliner Hauptsynagoge (unter der Leitung ihres ausgeschiedenen Dirigenten Zotti) mit einer Reihe liturgischer und profaner jüdischer Gesänge bekannt gemacht. Ein Reiz ohnegleichen geht von dieser Kappella-Musik aus: die Seele eines Volkes spricht aus ihr, das durch die Jahrhunderte und durch die Völker wandert. Das Leid vieler Generationen, die Unruhe und Heimatsehnsucht, die immer neue Landschaft ihres Lebens, Glaube und Resignation, das alles spiegelt sich in diesen Gesängen, die bei aller Vielfarbigkeit doch ein einheitliches, eben ein jüdisches Gesicht zeigen.

Wie lange wird das Leiden dieses Volkes noch dauern? Wann wird der Rest der Kultur Menschheit Front machen gegen die neueste deutsche Schmach der Judenpeinigung? Auch das jüdische Lied aus jüdischem Sängermund erhebt diese Frage, indem es auf die Kulturwerte einer ewig angeschlagenen Minderheit weist. Und es gehört in den Rahmen dieses menschlich und künstlerisch gleich bedeutungsvollen Abends, wenn Louis Barthou mit wenigen Worten die Verdienste des Judentums um die europäische Kunst und Kultur preist, wenn er von der Schmach „dort drüben“ spricht, wenn er etwa sagt: „Dort drüben beschimpfen sie die Juden, dort schlagen, dort morden sie sie, in Genf schreiben sie die Probleme, hier soll heute das Judentum selbst in seiner Musik zu uns sprechen.“

Es hat gesprochen, und wir sind sicher, es wird einst noch in ähnlichen Worten sprechen, wenn seine heutigen Peiniger ihre Strafe gesunden haben nach ewigem Recht und Gesetz.

Paul Walter.

## Das Grab eines Emigranten

Von Paul Keçi

In der alten Stadt Ravenna wird jetzt daran gearbeitet, um das Grab Dantes, das inmitten der Stadt liegt, eine „Zone des Schweigens“ zu schaffen. Diese Arbeiten werden auf Befehl Mussolinis durchgeführt. Gebäude werden abgetragen, der Platz vor der Kapelle der Franziskaner, wo die Gebeine des großen Dichters, des Dombaumeisters der Worte und Verse ruhen, wird gesenkt; er wird tiefer gelegt, damit kein Wagen und kein Auto mehr den Platz befahren kann. Kein Gerassel und kein Hupen soll die Weihe des Platzes stören. Stille soll das Grab Dantes umhüllen. Nur zu Fuß soll man zu Dante pilgern dürfen.

So befahl es Mussolini und so geschieht es. Eines kann er aber nicht befehlen: daß die Pilger, die sich nun mit lautlosen Schritten Dantes Grab nähern werden, nur des großen Dichters gedenken und nicht auch des zornverfüllten großen Emigranten. Das stille Grab Dantes, das von weißen Marmorposten umgeben werden soll, wird als ein ganz anderes Symbol wirken, als es Mussolini gedacht hat. Es wird das Grab des großen Emigranten sein. Es wird an das in unseren Tagen sich so sehr vermehrende „verlorene Volk“ der Emigranten mahnen, es wird an diese gefürchteten, meistgehaßten, verfolgten Feinde der Gewaltherrschaften erinnern.

Dante geriet durch einen Zufall des Emigrantendaseins nach Ravenna. Er irrte, wie so viele wertvolle Menschen in unseren Tagen, vor mehr als sechs Jahrhunderten, aus seiner Heimat verstoßen, verlassen, krank, arm, in der römischen Provinz umher, als der den Wissenschaften dienende kleine Herrscher von Ravenna, Guido da Polenta, ihn zu sich berief. Dante konnte hier die letzten Jahre seines Lebens in Ruhe verbringen. Er lehrte die Jugend und befaßte sich mit religiösen Studien. Er mußte natürlich auch verschiedene Geschäfte für seinen Herrn übernehmen. So wurde er im Frühjahr 1321 nach Venedig geschickt. Die Venezianer nahmen aber den Gesandten des Herrn von Ravenna ungnädig auf. Dante mußte die Stadt sogleich wieder verlassen, ohne gehörige Vorbereitungen für die Rückreise zu treffen. Infolge der Strapazen erkrankte er im Sumpfbereich an Fieber. Der Herbst raffte ihn weg und er wurde nach seinem Wunsche bei den Franziskanern begraben. In eine Franziskanerkapuzen gekleidet, setzte man ihn in einem antiken Steinsarg bei.

Mehr als anderthalb Jahrzehnte später verschwanden die Gebeine Dantes aus dem Sarkophag, um erst vierhundert Jahre danach wieder zum Vorschein zu kommen. Das geschah so, Florenz, die Stadt, die Dante zeit seines Lebens verfolgte, die dem vor Sehnsucht nach der Heimat sich Verzehrenden nie verziehen hat, wollte nach anderthalb Jahrhunderten die Gebeine ihres großen Bürgers in ihrem Besitz haben. Und der Papst, dessen Vorgänger Dante in ganz

Italien herumgehetzt hatte, entschied, daß die Gebeine der Stadt Florenz auszufolgen seien. Als man aber nachts den Steinsarg öffnete, war er leer. Die Gebeine waren verschwunden — selbst der Tote war aus seinem Grabe emigriert.

Erst im Jahre 1865, als man die Grabeskirche ausbesserte, fand ein Arbeiter in einem vermauerten Gewölbe einen Holzsarg mit der Inschrift: „Ossa Dantis“ — „Die Gebeine Dantes“. Als man den Sarg öffnete, lag darin ein Dokument, in dem die Mönche bestätigten, daß dies die Reste des Dichters seien. Als das hartherzige Florenz Dante selbst in seiner Todesruhe verblügte, seine Gebeine rauben wollte, nahmen sie die Klosterbrüder aus dem Sarkophag und versteckten sie. Ein Gelübde hand sie, nie zu verraten, wo der Holzsarg verborgen sei. Er wechselte mehrere Male den Ort, zuletzt im Jahre 1810, während der napoleonischen Feldzüge; von damals stammt das Dokument.

Dante war der große irrende Ritter der Emigration. Er war leitender Beamter seiner Vaterstadt Florenz, als die päpstliche Partei sie besetzen wollte; er widersetzte sich, mußte fliehen und konnte nie mehr sein Haus sehen. Schon in seiner Jugend nahm er in den Reihen einer Partei, der Guelfen, an den Kämpfen teil, „jung, angesehen, war er in Waffen und zu Pferde in der ersten Reihe, kraftvoll kämpfend“ in jener Schlacht von Campaldino, in der die Guelfen siegten — wie einer seiner alten Biographen erzählt. Als seine Partei dann stürzte, weilte Dante gerade in Rom in Mission, dort erfuhr er, daß „sein Haus überraunt, all seine Habe geraubt, sein Vermögen verdorben“ wurde — wie es so vielen der italienischen Emigranten jetzt, noch geschah. Die Emigration beginnt aber mit Tat und Hoffnung. Auch die Florentiner Emigranten versammelten sich, um ihre Stadt zurückzuerobern und Dante wurde in die Abordnung der Leiter der Emigration gewählt. Der Versuch mißlang und für Dante begann das heimatlose Irren in Italien — und er begann die göttliche Verse zur „Göttlichen Komödie“ aufzubauen. Ganz Italien kannte schon sein Werk — nur die neuen Herren seiner Vaterstadt vergaben dem berühmten Emigranten nicht. Sein Zorn, seine Sehnsucht flogen nach Florenz. „Mein Volk, was tat ich dir?“ rief er seinen Mitbürgern in einer seiner lateinischen Episteln zu — aber sein Volk durfte die Worte nicht hören.

Die Faschisten nennen mit Hohn, Verachtung, Haß die Emigranten nach uralter Bezeichnung, die die Ausgestoßenen der Guelfen- und Gibellinenkämpfe führten, *Fuorusciti*, „Ausgewanderte“, „Verbannte“. Aber auch Dante, ein *Fuoruscito*, auch er führte mit Schmerz und Trotz seinen Namen. Das große Leid, der Zorn und der Kampf, der Dante besetzte — er lebt in allen Emigranten, die den Kampf gegen Unterdrückung und Knechtschaft führen.

## Ballade für übermorgen

Noch ist die Welt voll Rauch und Blut;  
Die Amokläufer habens gut;  
Wo ihre blanken Messer gehn,  
Ist um die Freiheit es geschahn.  
Die Toten aber reiten schnell.

Der Mensch gilt nichts, er wird dressiert,  
Er wird von klein auf angeschmiert;  
Man sagt ihm: Hitler ist dein Gott,  
Drum seinen Gegnern Schmach und Spott!  
Die Toten aber reiten schnell.

Der Leib zerfetzt, der Geist zerstört . . .  
Uns ist das Grausen unerhört;  
Wer nicht dem Cäsar opfert, sei  
Verschollen, Unrat, vogelfrei!  
Die Toten aber reiten schnell.

Es kommt der Tag, es kommt die Zeit,  
Aufsteht das Volk, das sich befreit;  
Schon drohts wie ferner Wetterschein:  
Einst wird Gericht und Sühne sein!  
Die Toten reiten schnell.

Friedrich Schongauer.

## Wunschtraum des deutschen Volkes

Der Park-Verlag (vormals Parcus u. Co.) München kündigt an: „Die leuchtende Ratte, ein fantastischer Roman aus der Nachkriegszeit“ von Ernst Ledner. Der Verlag gibt folgende wörtliche Inhaltsangabe: „In diesem Roman wird ein großer Wunschtraum des deutschen Volkes erfüllt. Der Autor führt den Leser in eine kleine alte Stadt am Rhein zur Zeit der Ruhrbesetzung. Schwer leidet die Bevölkerung unter der Bedrückung der Besatzungsarmee. In packender Weise schildert der Verfasser die Leiden des deutschen Volkes. Da sendet die große Vorsehung einen neuen Heiland. Ein aus dem Krieg heimgekehrter Arzt züchtet künstlich einen Bazillus, welcher imstande ist, alle bisher bekannten zu vernichten. Die ärztliche Wissenschaft hat daher in Zukunft nur mehr einen einzigen Bazillus zu bekämpfen. Als es aber dem jungen Forscher mit Hilfe der Alpha-Strahlen des Radiums auch gelingt, ein Gift zu erzeugen, welches den neugezüchteten Bazillus in wenigen Augenblicken tötet, ist der Weg gefunden, die Menschen von allen Krankheiten zu befreien. Bei den Versuchen des Arztes entläuft durch einen unglücklichen Zufall eine infizierte Ratte und gelangt durch einen Kanal in die Kaserne der Franzosen. Die Soldaten werden von der furchtbaren Krankheit befallen, es entsteht eine Epidemie, welche über die ganze Erde verschleppt wird. Da aber Deutschland als einziger Staat der Welt das Gegenmittel besitzt, wird es durch die Erzeugung und den Verkauf des Mittels der reichste und mächtigste Staat der Welt. Die Waffen des Geistes haben gesiegt!“

## Sorgen, die man hat

Professor Wilhelm Westphal schreibt im Anschluß an ein Geschwätz des „Sachverständigen für Rassenforschung“ im Reichsministerium des Innern, Dr. Gereke, in der „Frankfurter Zeitung“ folgendes: „Ich werde nie eine Stunde vergessen, in der ich in dieser Nacht über ein Kirchenbuch aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts gebeugt saß und die Namen von Menschen eines Stammes, die seit 300 Jahren verschollen und vergessen waren, aufschrieb. Mir war, als belebe es sich um mich, als säßen sie alle dichtgedrängt um mich in altertümlichen Gewändern, angstvoll, ob ich sie nicht übersehen voll Dank, wenn ihr Name auf dem Papier stand.“ All das heißt: deutsche Wissenschaft. Und den Westphal hat man einmal ernst genommen.

## Rebhuhn-Asketen

Die „Neue Linie“, eine ebenso mondäne wie gleichgeschaltete Berliner Zeitschrift, empfiehlt ihren eleganten Lesern: „Das letzte Rebhuhn für den ersten Eintopf im November“ und macht dann eine Milchmädchenrechnung auf, wie man für 50 Pfg. eine vierköpfige Familie mit Rebhuhn speisen könne. Man sieht — schon nach dem zweiten Eintopfsonntag sind die verwöhnten Gaumen des trockenen Tones satt. Jeder gehobene Bürger des Reichs soll wieder sein Rebhuhn im Eintopf haben — auf die Knochen wird zum ersten Mal Winterhilfe verzichtet.

## Bete zu Gott,

aber rufe: „Heil Hitler“.

Der Kongreß der nationalsozialistischen Kirchenvertretungen Schleswig-Holsteins hat allen evangelischen Pastoren Anweisung erteilt, den Gottesdienst mit dem Ruf: „Heil Hitler“ zu beginnen und zu beenden.

## Zeit-Notizen

**Verboten**  
als Schund- und Schmutzschrift! wurde von Camille Lemonnier: „Die Liebe im Menschen“, Leipzig, Wigandsche Verlagsbuchhandlung; nach Kriminalpolizeiblatt 1707 und 1708 wurden verboten: „Ruhrecho“ mit der Überschrift „Heraus mit Ernst Thälmann!“, die Flugblätter: „Arbeiter und Erwerbslose!“, „Durchlesen! Weitergeben!“, „1933 Magazin d'aujourd'hui“ (Paris); Vryheid Arbeit Brood (Amsterdam); „Gehorsam gegen Gott“ (Verlag Scherber, Prag); „Kopfschüsse“ (Verlag Bücherstube Hanau, Frankfurt am Main). Die beschlagnahmten Nazischriften: Edgar von Schmidt-Pauli: „Hitlers Kampf um die Macht“ und NS-Funk“ werden freigegeben. — Die Beschlagnahme des *Baum* wird nun verlautbart.

## Kulturniveau

Hitler hat einen Preis für die beste Volksliedneuschöpfung ausgesetzt. Vor einigen Tagen fand in Berlin im Beisein vieler Regierungsmitglieder ein Preiswettbewerb statt. Artlich teilt dazu die Deutsche Musikpremierer-Bühne mit, daß *mangels jeder überdurchschnittlichen Leistung* der Hitler-Ehrenpreis niemanden zuerkannt werden konnte. — Kein Wunder.

## „Die Bibliothek ist für alle“ . . .

Ein Lehrstück für die Scheitechaufen-„Kulturtäger“ des „dritten Reichs“!

Der Arbeiterklub „Komintern“ befand sich im ehemaligen Direktorenhaus, ein Haus in fester deutscher Bauart aus behauenen Steinen, in drei Farben — gelb, blau und grün. Einstmals, da wohnte ein geheimnisvoller alter Mann hier, den die Arbeiter nur von der Ferne sahen und dessen allmächtige Stimme sie nie gehört hatten. Und es war erstaunlich, wie er, dieser greisenhafte, würdige Direktor, ohne Angst vor der Leere in diesen dreißig Zimmern des Schlosses zugleich wohnen konnte, ohne Alldruck, ohne Furcht vor dem Elend, Schmutz und Gestank und vor dem tierischen Zustand der Arbeiterlöcher und Mietskasernen.

Und dann kam der Krieg, Revolution, eine ungeheure Katastrophe . . .

. . . An einem Frühlingstage, als das Meer, die Berge und die Wolken brannten, und die Luft mit Sonnennadeln in die Augen stach, versammelten sich die Arbeiter des Werkes in der Schlosserei. Zwischen Geheul, Tabaksqualm und dichtem Gedränge stellte der Schlosser Gromada den Antrag:

— Das herrliche Schloß, in dem der Blutsauger-Direktor gewohnt hat, soll in einen Arbeiterklub verwandelt werden und den Namen „Komintern“ tragen . . .

Unten richtete man den Klub und die Räume der RKP, und der Komsomolzen ein, oben eine Bibliothek, Spielräume und die Tscheke.

Und da, wo früher strenge Stille geherrscht hatte, wo am Abend, wenn die Spiegelscheiben in den Flammen der untergehenden Sonne glühten, die Arbeiter nach Arbeitsschluß über die betonierten Wege, am Schlosse vorbei, nicht gehen durften (es war strengstens verboten) — da brüllten wie die Stiere die großen Trompeten der Klubmusikanten und

dröhnte der betäubende Trommelschlag. Aus den Wohnungen der geflüchteten Ingenieure wurden alle Bücher in die Bibliothek des Direktors gebracht und in die Bücherschränke gestellt. Die Bücher waren schön, glänzten mit dem Goldschnitt ihrer Einbände, aber sie waren geheimnisvoll und fremd: sie waren alle in deutscher Sprache.

Gromada wurde zum Verwalter des Klubs gewählt, und als er in einer Versammlung der Arbeiter über die Klubarbeit und die Bibliothek berichtete, da sagte er:

— Genossen, wir haben eine herrliche Bibliothek, diese Bücher sind bei der Bourgeoisie und bei den Kapitalisten konfisziert und nazifiziert\*) — sie sind aber alle deutscher Produktion . . . und wir müssen alle wegen der proletarischen Disziplin sie lesen, da wir berücksichtigen müssen, daß wir als Arbeiter eine internationale Masse sind . . . wir müssen also jede Sprache überwältigen. Die Bibliothek ist für alle, die lesen und nicht lesen können, offen. Ich fordere die Genossen auf, die Kultur zu erobern und nicht zu sabotieren . . .

Der Arbeiterklub „Komintern“. Kein Direktorhaus, sondern eine kommunistische Zelle.

(Aus dem Roman „Zement“ von Fjodor Gladkow. Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern. Verlag für Literatur und Politik Wien-Berlin.)

\*) Die Deutung dieses Ausdrucks vermögen wir allerdings nicht zu enträtseln und müssen sie der Übersetzung überlassen; sicherlich aber hat es mit den Nazis nichts zu tun —, weil die ja die Bücher verbrennen, anstatt zu lesen, wie es die russischen Arbeiter taten.

## Wehkunstwissenschaft

Eine Ausgabe des *Horst-Wessel-Liedes* (zweihändig) wird in der „Zeitschrift für Musik“ von einem Dr. Alf Nestmann wie folgt besprochen: „Der Satz von Willy Rehberg ist dem elementaren Charakter des Liedes angepaßt, die kurze Einleitung einfach, gewissermaßen in Fanfaren gehalten; diese Ausgabe ist gut, nur über das Titelbild ist zu fragen: Was für eine Richtung in der linken Kolonne der SA?“ Ein Künstler, der nicht einmal in der richtigen Richtung einer SA-Kolonne darzustellen, der wenn auch nur auf einem Titelbild eine SA-Kolonne wie eine „Hammelherde“ rumlaufen läßt?! Daß so was im „dritten Reich“ überhaupt noch möglich und nicht einmal verboten ist. Da sieht man wieder, wohin der anarchistisch-snobistische Richtungsschwandel der Im- und Expressionisten führen mußte; wen kann es noch wundern, daß die Kunst, wie sagt doch Gübbels, „sich losgelöst hat von den Kräften des Volkstums“? „die ganze Richtung paßt mir nicht“, hat Wilhelm eben gesagt; aber was soll man sagen zu einer so ganz falschen SA-Richtung?! Für die Zukunft dürfte es unerlässlich sein, auch an den deutschen Kunsthochschulen Professuren für Wehkunstwissenschaft einzurichten, wie es im Interesse der Volksbildung an den Universitäten endlich geschehen ist.

Im Ernst, was soll aus einem Künstlernachwuchs werden, dem die elementarsten Kenntnisse der Wehrhaftigkeit fehlen? Möglich, daß ers fertig bringt Kunst zu schaffen, aber „wesenhaft deutsche Kunst“?! Mit allseitiger Genugtuung ist bereits vermerkt worden, daß Professor Schmitz, der neue Direktor der Berliner Kunstbibliothek, diesen Winter Kunstvorträge halten ließ über „die Uniformen der preußischen Armee; ihr Entwicklungsgang und ihr Wesen“. Aber kann das genügen? Zweckmäßig wird man als Kunstkritiker Feldwebel der Reichswehr abkommandieren; die werden schon darauf achten, daß jeder Knopf vorschriftsmäßig sitzt.

Paul Westheim.

## S.A., S.S., Indianer, Tiere usw.

Aus einem Inserat in der „Süddeutschen Sonntagspost“ Nr. 45:

. . . Mit unseren Gießformen kann sich jeder seine Bleisoldaten, S.A.- und S.S.-Männer, Indianer, Tiere usw. selbst gießen . . .

Indianer und Tiere würden sich, wenn sie von dem Angebot erführen, mit Recht gegen diese Nachbarschaft wehren.

# Saar-Justiz

## Haftbefehl gegen Max Braun — Vorübergehende Verhaftung eines Redakteurs der Volksstimme

Saarbrücken, 28. November.

Vor der ersten Strafkammer des Saarbrücker Landgerichts kam es am Dienstag zu Verhandlungen, die in der Geschichte der saarländischen Justiz einzeln dastehen und weitreichende Folgen nach sich ziehen werden. Es war ein Pressebeleidigungsprozess der Oberprokuratur des Saargebietes gegen den Chefredakteur Max Braun und den Redakteur Georg Schulte von der „Volksstimme“ angelegt, die die saarländische Postverwaltung auf Grund einer Auflage der Staatsanwaltschaft befehlen sollen. Die „Volksstimme“ hatte den Vorwurf erhoben, es ver schwänden Briefe und das Postgeheimnis würde nicht gewahrt. Für ihre Behauptungen hatte die „Volksstimme“ Material in Händen. Die angeklagten Redakteure traten durch ihre Verteidigung, die Rechtsanwälte Lehmann und Dr. Zender, den Wahrheitsbeweis an. Das Gericht erkannte die Erheblichkeit dieser Beweisanträge an und gab ihnen in vollem Umfang statt.

Am Dienstag jedoch, als verhandelt werden sollte, waren die Akten nicht vorhanden. Schon am Tage vorher hatte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Meisinger, erklärt, daß Verhandlung erfolgen müsse.

Mitten in einer sehr umfangreichen Verhandlung aber ließ Landgerichtsdirektor Meisinger plötzlich den Beleidigungsprozess aufheben und ließ, da der Redakteur Schulte vier Minuten nach der ursprünglich angesetzten Terminstunde erschien, diesen sofort verhaften und abführen.

Dieser einzigartige Fall steht mit dem Gesetz in Widerspruch, da das Gericht feststellen muß, ob ein Angeklagter unentschuldig abgelaufen ist. Wie ungerechtfertigt dieses Vorgehen war, erkannte das Gericht schließlich selbst, indem es auf dringende Vorstellungen des Verteidigers Dr. Zender

hin den Haftbefehl wieder aufhob und auch die Ordnungsgelder fallen ließ.

Damit nicht genug. Der Mitangeklagte Max Braun hatte am Montag eine große Versammlung in Colmar. Hier aber mußte er sich mit einer Grippe zu Bett legen, so daß ihm der Arzt die Rückfahrt untersagte. Braun veränderte das Gericht telegraphisch und kündigte die Einfindung eines ärztlichen Attestes an. Was tat der Vorsitzende?

In der gleichen schneidigen Art, mit der er die Verhaftung Schultes angeordnet hatte, verkündigte er den Beschluß des Gerichtes, daß Haftbefehl gegen Braun erlassen werde. Er solle nicht vollzogen werden, falls Braun innerhalb dreier Tage ein ärztliches Attest durch einen Kreisarzt beibringe.

Auch in diesem Falle ist außerhalb jeglicher Gerichtsübung vorgegangen worden. Diese scharfe Stellungnahme, gerichtet gegen den Führer der saarländischen Freiheitsbewegung, läßt alle Vermutungen offen, um so mehr, als ein Haftbefehl erging, obwohl überhaupt nicht verhandelt werden konnte. Wegen dem Haftbefehl hat der Verteidiger sofort Beschwerde beim Obersten Gerichtshof in Saarbrücken eingereicht. Das ärztliche Attest aus Colmar, das Braun die vorgesehene Reise verbot, ist inzwischen beim Gericht eingetroffen.

Diese Haftbefehle sind ein Alarm. Die saarländische Justiz hat mit ihnen eine schwere Verantwortung auf sich geladen. Sie werden den Ruf nach Sondergerichten in politischen Prozessen noch verstärken. Immer wieder wird klar, daß die Richter im Saargebiet unter einem schweren Druck stehen, denn jeder Richter, der sich nicht rechtzeitig abschaltet, muß bei einer Rückkehr des Saargebietes zu Hitlerdeutschland befürchten, daß ihn das braune Richtschwert trifft.

### Restaurant „HUNGARIA“

#### BRUSSEL

31, Rue Croisades, 31, direkt am Gare du Nord

Ungarische und Wiener Spezialitäten. Diner u. Souper, bestehend aus Suppe, garniertem Fleischgang, Salat u. Dessert oder Obst.

#### FR. 7.00

einschließlich Brot, Bier oder Mineralwasser. SPEZIALGEDECK: 1/2 Ungarisches Paprikahuhn mit Suppe, Dessert und Getränk. Fr. 10.— Auch Essen à la carte. Man spricht deutsch!

Um gütigen Zuspruch bitten. **MAX GRUNWALD**

### BRUSSEL

Dr. jur. K. Goldmann, 11, rue de la Loi, 11

in neuem H. u. s. Komfort modern, hell, Wasser usw., 1 großes Zimmer 5x4, Badezimmer, Küche, Vorzimmer, Abstellkammer, W.C., kleines Abt. n. d. G. Sie wenden an: Arzuff, 23, rue Benard (14) Paris

#### Wohnung

Auch die „Kleine Anzeige“ in der „Deutschen Freiheit“ bringt Erfolg

sozialistischen Bewegung, die das „dritte Reich“ verkörpert, die Kirche bauen und denke nicht daran, gegen diese Bewegung oder ihre Ziele auch nur irgendetwas zu unternehmen.

## BRIEFKASTEN

**S. H., Paris.** Ob Herr von Papen als Vizekanzler in Paris gemeldet ist, wissen wir nicht. Jedenfalls hat er oft genug verlust, seine französischen Beziehungen spielen zu lassen.

**„Untergang des Marxismus“.** Herr Chefredakteur A. D. D. Schulz, der das sozialdemokratische Parteiblatt in Düsseldorf geleitet hat, hat ein von der Hitler-Regierung verboten wurde, hat ein antimarxistisches Buch geschrieben. Die veränderte Kritik an diesem Buchwerk verleiht abnunglos der Verlag in Stuttgart selbst. Er teilt mit, daß der Organisationsleiter der NSDAP, in Neuworf an Herrn A. D. D. Schulz geschrieben hat: „Ich habe Herrn Schulz' Werk in den wenigen freien Minuten gelesen, die mir die letzten Wochen gelassen haben.“ — Das Buch ist so schlecht, daß das Rudolstädter Amt 500 Exemplare zur Verteilung an die Konsulate bezogen hat. Warum eigentlich? An den deutschen Auslandsvertretungen ist wirklich nichts mehr zu verdienen.

**E. S., St. Gallen.** Wir danken Ihnen für die hohe Meinung, die Sie von unserer Zeitung haben und den Protestbrief, den Sie aus dieser Einsparung an die Generaldirektion der Schweizerischen Bundesbahnen schrieben. Da wir inzwischen den ausführlichen Briefwechsel zwischen Eisenbahnverband und der Generaldirektion veröffentlicht haben, wollen wir von der Übernahme weiterer Aufschriften absehen. Wir hoffen, daß Sie das verstehen werden.

**„Eifrige Peterin in der Schweiz“.** Wir glauben nicht, daß das Problem durch eine Zeitungsdiskussion geklärt werden kann. Wir werden Ihre Aufschrift an den Ausländer in Paris weitergeben, der sich u. a. auch mit diesen Fragen häufig beschäftigt.

**L. B., Zürich.** Sie beanstanden, daß wir kürzlich einen Artikel über einen von den Nazis geführten belgischen Hochspanner, „Tomela“ überschrieben, und sagten dazu: „Haben Sie nicht Tomela auch gelesen, um nicht zu wissen, daß hier ein großer Unterschied besteht? Tomela wurde ja durch den Grafen Helldorf gewaltsam zum Prinzen erhaben. Wegen dieses Herrn mußte er auch unter der Hitler-Regierung lästigen. Ich habe nicht abgelehnt, was er getan hat, aber er ist bestimmt von Natur aus ein guter Mensch. Als ich ihm neulich in einem Gespräch eine neue Ausstattung verschaffte, versuchte er seine anderen Sachen, obwohl sie noch in ganz gutem Zustande waren, sofort einem andern Emigranten, der nur noch Regen hatte.“ Wir nehmen also hiermit unsere Heberchrift feierlich zurück.

**S. H., Paris.** Sie schreiben uns: Sie haben neulich etwas über die Gleichhaltung des Zirkus Gielitz gebracht. Da ich lange bei ihm tätig war, so kenne ich die Verhältnisse sehr gut. Der Zirkus reiste im letzten Winter durch Italien. Nun blieb es, er ging wieder nach Deutschland. Zur Zeit der großen Ummantelung im März, als der Zirkus in Oberitalien war, gingen verschiedene Leute sofort daran, auch hier gleichzuhalteten. Schon im April wurde in aller Eile eine Kasse gebildet. Von Wenna kam der Geschäftsführer der dortigen deutschen Nazigruppe und nahm mit den nötigen Maßnahmen die Einweihungen vor. Es waren gleich eine ganze Anzahl. Der stellvertretende Direktor übernahm die Leitung der „Neue Gleich“. Bald war schwarz-weißrot und Hakenkreuz Trumpf. Die kleine Anzahl Marzisten und die paar Juden wurden plötzlich in der Kasse nicht mehr. Dann ging der Zirkus nach Frankreich. Man entließ Personal und in Grenoble wurden Franzosen eingestellt, vermutlich, weil der Zirkus sonst keine Arbeitserlaubnis bekommen hätte. Mit einem Male war aber alles, was an Hakenkreuz erinnerte, verschwunden. Dafür wurde das deutsche Personal viel geringer bezahlt als das französische. Freilich, viel Erfolg hatte der Zirkus nicht. Am wenigsten in Paris, wo man wußte, was mit dem Zirkus los war. In Velfort nahmen die Marzisten, Juden und Franzosen ihren Abschied. Man hätte sie im „dritten Reich“ sowieso entlassen, vermutlich sogar noch angesagt wegen Gegenpropaganda im Ausland. Versteht sich, daß in der ersten deutschen Stadt, in Freiburg, sämtliche Rahmen und Hakenkreuzabzeichen wieder ausgetauscht wurden.“ — Wo sich alles gleichschaltet, darf der Zirkus nicht fehlen.

Für den Gesamtkonten verantwortlich: Johann F. H. in Düsseldorf; für Anzeigen: Otto Kubin in Saarbrücken; Rotationsdruck und Verlag: Verlag der Volksstimme GmbH, Saarbrücken & Schillingstraße 3.

**Doktor Wachtel**  
Harn-, Blut- und Hautkrankheiten  
123, Bd. Sébastopol. — Sprechstunden v. 9-12 u. 2-8 Uhr; Sonntags vormittags Nase, Hals, Ohren;  
Sprechstunden täglich von 5-7 Uhr.

**Allgemeine Deutsche Poliklinik**  
Métro: Trinité und St. Lazare  
Chefarzt Professor WENSTEN  
1) SPEZIALKRITISCHE ORDINATION für sämtliche Art Erkrankungen.  
2) INNERE Klinik  
3) CHIRURGISCHE Klinik  
4) GEBURTSHILFICHE Klinik  
ORDINATION: täglich von 1 bis 8 Uhr, Sonn- und Feiertags von 10 bis 12 Uhr

# Hossensfelder tritt zurück

## Der Bruch in der evangelischen Kirche

Unter dem Druck der Proteste, die sich turnhoh auf dem Schreibtisch des Reichsbischofs Müller häuften, in der Bischof von Brandenburg und Führer der „Deutschen Christen“, Hossensfelder, von seinem Posten und seinen Ämtern zurückzutreten. Hossensfelder war seit langem bei einer großen Anzahl protestantischer Geistlicher, vor allem aber bei den bedeutendsten deutschen Theologieprofessoren denkbar unbeliebt. Er vor allem wurde mit der Verantwortung belastet, den Brand der Zwietracht ins umtriebete Lager der Kirche geblasen zu haben. Seit dem 6. März zog er von Verharmung zu Verharmung, um für die „Deutschen Christen“ zu werben, wobei er immer die schärfste Tonart vertrat. Er hat sich auch persönlich für die Durchführung des vielumstrittenen Arierparagrafen eingesetzt.

Sein zwiespältiges Verhalten in der bekannten Generalversammlung der Deutschen Christen im Berliner Sportpalast hat ihm jetzt das Grab bereitet. Als Dr. Krause seine wilde Rede gegen das alte und das neue Testament hielt, beteiligte sich auch Bischof Hossensfelder an den Beifallsfundgebungen. Später jedoch, als Reichsbischof Müller unter dem Druck der Proteste gegen Krause auftrat, beugte sich auch Hossensfelder dazu, von Krause abzurücken. Das trug ihm den Hohn des radikalen Wetandlung ein, während sich auf der anderen Seite, die das Evangelium in Gefahr sah, die Einträge gegen sein Wirken noch verstärkten.

Wird Herr Reichsbischof Müller nach dem Sturz seines wichtigsten Monitors immer noch sagen, daß die Einheit der evangelischen Kirche in Deutschland ungetrübt sei? Niemand wird es ihm glauben. Denn die bedeutendsten Protestanten Deutschlands haben gegen Hossensfelder nicht nur als Person, sondern als Symbol einer nach ihrer Auffassung gefährlichen Richtung evangelischer Glaubhaftigkeit gekämpft. Immer noch wächst die Zahl der Pfarrer, die sich zum Rotbünd bekennen. Es scheint, daß der deutsche Protestantismus erst am Anfang seiner inneren Kämpfe steht.

Man wird freilich die Köpfe des Protestantismus, die heute in Opposition zu den „Deutschen Christen“ stehen, fragen müssen: Wo waren sie in all den Jahren, als der Nationalsozialismus sein Haupt erhob, sich offen zu Gewalt und Terror bekannte und sich dem nacktesten und edelsten Materialismus eines brutalen Machtwortens verschwor?

Nun kommt ihre Auflehnung ein wenig spät. Hätten sie früher ihr Gewissen sprechen lassen, — vielleicht wäre dem deutschen Protestantismus und dem deutschen Volke viel erspart worden. Es sei denn, daß die Herren Pfarrer und Theologieprofessoren das Unheil, das über sie gekommen ist, als ein „Gottesgericht“ empfinden. Wir gestehen, daß wir Verständnis für diese Auffassung haben ...

## Sie verweigern die Gefolgschaft

Der Berliner „Times“-Korrespondent meldet: Die Konflikte in der deutschen evangelischen Kirche entwickelten sich jetzt so rasch, daß fundamentale Entscheidungen für die fernere Zukunft unvermeidlich erscheinen, vielleicht vor der formellen Weisung des Reichsbischofs Müller zum Reichsbischof, die für nächsten Sonntag geplant ist. In ganz Deutschland sind die Führer der Deutschen-Christen-Bewegung, hauptsächlich Bischof Hossensfelder, von ihren Anhängern verlassen worden. Es wird berichtet, daß die bayerischen, württembergischen und badischen Vertreter geschlossen die Weimarer Tagung verlassen haben. Die lutheranischen Bischöfe der gleichen Staaten mit denen von Hessen und von der Pfalz haben vor zwei Tagen der zentralen Kirchenverwaltung mitgeteilt, daß sie die würdigen Mitglieder des Pastoren-Rotbündes in ihrem Kampfe für den fundamentalen Glauben der Kirche nicht im Stich lassen würden. Reichsbischof Müller ist in der zentralen Kirchenverwaltung auf die Unterstützung fast ausschließlich von Führern der Deutschen Christen angewiesen, deren Anhänger in hellen Scharen zu den Pastoren des Rotbündes überliefen. Pastoren, die dem Rotbünd angehören, haben herausfordernd in ihren Kirchen Spezialgebete verlesen für Pastoren, die noch immer von ihren Ämtern suspendiert sind. In Weisalen haben 400 Pastoren und ihre Gemeinden einfach erklärt, daß sie von jetzt an der zentralen Kirchenverwaltung in ihrer gegenwärtigen Form nicht mehr gehorchen oder auch ihrem Bischof, wenn er versuchen sollte, die Anordnungen durchzusetzen.

### Müller:

„Ich will mit dem Nationalsozialismus die Kirche bauen“

Reichsbischof Müller gewährte einem Vertreter des Conti-Büros eine Unterredung. Auf die Frage über die Gründe des Austritts der Tübinger Theologieprofessoren Fezer, Weisler und Rückert aus der Glaubensbewegung Deutsche Christen betonte der Reichsbischof, daß die Lösung auf „rein persönlichen Auseinandersetzungen“ beruhe und mit der Sache selbst nichts zu tun habe. Er, der Reichsbischof, sei nicht gewillt, auch nur im geringsten den Unruhelisten nachzugeben. Er wolle mit der national-

## Die neue Eidesformel

Gott muß angerufen werden ...

Berlin, 28. November.

Das seit im NSDAP veröffentlichte Gesetz zur Einschränkung der Eide in Strafverfahren, das am 1. Januar 1934 in Kraft tritt, sieht auch eine neue Eidesformel vor. Während der Zeuge bisher die ganze Eidesformel nachsprechen mußte, wird die Vereidigung in Zukunft in der Weise erfolgen, daß der Richter an den Zeugen die Worte richtet:

„Sie schwören bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie nach bestem Wissen die reine Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen haben“ und der Zeuge hierauf die Worte spricht: „Ich schwöre, so wahr mir Gott helfe.“

Wie bisher hat der Schwörende bei der Vereidigung die rechte Hand zu erheben.

Obst ein Reue an, daß er Mitglied einer Religionsgesellschaft sei, der das Gesetz den Gebrauch gewisser Vereidigungsformeln an Stelle des Eides gestattet, so steht eine unter der Vereidigungsformel dieser Religionsgesellschaft abgegebene Erklärung der Eidesleistung gleich. Eine weltliche Form des Eides gibt es nach dem neuen Gesetz dagegen nicht mehr.

Abonnieren die „Deutsche Freiheit“

**Dr. Spécialiste**  
46, rue de Rivoli - Métro: Châtelet  
RADIKALE HEILUNG VON BLUT-, HAUT- und FRAUENKRANKHEITEN  
Heilung von Krampfadern und offenen Beinwunden  
Neueste Behandlungsmethoden. Elektrizität. Infusionsverfahren. Trypalle. Viner-Einspritzungen  
Blut- und Harn-Untersuchungen, Spermaviv. Salvarsan. Wismut usw.  
Sprechstunden täglich von 10-12 und von 4-8 Uhr. Sonntags von 9-12 Uhr  
Konsultationen von 25 Fr. ab.  
Mansprich deutsch

**Dr. med. Philippe Czajkes**  
SPRICHT DEUTSCH  
5, Av d'Eylau, (Trocadéro), Tel. Passy 47-57  
Sprechstunden täglich von 1.30 bis 3.30 Uhr  
für innere, Frauen- und allgemeine Krankheiten

**Deutsche Poliklinik** Paris, 62, Rue de la Rochefoucauld  
Tel. Trinité 43-43 Métro Pigalle  
a) Allgemeine Konsultationen mit 9 Spezialisten  
b) Chirurgie Zweistöckiges Sanatoriumsgebäude. Die allermodernste Einrichtung  
c) Geburtshilfliche Klinik Vierstöckiges Gebäude. Zimmer mit 1 bis 4 Betten  
d) Zahnärztliches Kabinett Zahn- und Mundchirurgie  
Ordination täglich von 9-12 und 2-8; Sonn- und Feiertags von 10-12 und 2-4 Uhr

**Deutsches Zahnärztliches Institut**  
22, RUE DE DOUAI - Métro: Blanche, Pigalle Tel. Trinité 90-27 - Sprechstunden: 9-12, 2-6 Uhr  
Zahn- u. Mundkrankh., Röntgen, Elektrotherapie, Prothesen, Kronen, Brücken in Gold, Platin u. Porzellan  
NEUHEIT: PORZELLAN-KRONEN UND BRÜCKEN  
Umarbeitung schlechterer Gebisse mit voller Garantie für guten Sitz. Reparaturen binnen 3 Stunden  
SCHONENDSTE BEHANDLUNG FÜR NERVOSE UND HERZKRANKE  
WIR SIEG PREISE. UNTER UC 110 G U. BERT 1107 KOSTENLOS

Werbt für die „Deutsche Freiheit“